

Volksmacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedberg, Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einrichtl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21232, Redaktion 21238

Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt!

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Tag 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Sieg der Revolution in Spanien

Spanien ist Republik!

Thronverzicht Alfons XIII. für sich und sein Haus - Regierung Aznar zurückgetreten Republikanisch-Sozialistische Regierung ergreift die Macht - Großer Jubel im ganzen Lande

Die Umwälzung in Spanien

Berlin, 14. April. (Eigener Bericht.)

Mit dem 14. April 1931 hat eine der ältesten Dynastien Europas aufgehört zu bestehen. Ein großes Kulturvolk hat in einer politischen Entwicklung einen entscheidenden Schritt vorwärts vollzogen: Spanien ist eine Republik geworden!

Mit Freude begrüßt die gesamte fortschrittlich denkende Welt dieses historische Ereignis, mit Stolz kann die internationale Arbeiterklasse auf die entscheidende Rolle hinweisen, die die spanischen Sozialisten bei dieser Umwälzung gespielt haben.

Schon einmal, doch nur kurze Zeit, vor mehr als fünfzig Jahren, hatte Spanien das Joch der Monarchie abgeschüttelt. Doch war damals der monarchische Gedanke noch in fast allen europäischen Ländern lebendig und tief verwurzelt. Vor allem aber es damals noch keine organisierte Arbeiterklasse, am allerwenigsten in dem rein agrarischen Spanien. Heute kann man mit Sicherheit behaupten, daß es keine monarchistische Restauration in Spanien mehr geben wird. Dafür ist heute der Siegeszug der Republik in der zivilisierten Welt weit fortgeschritten. Außer in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika, diesen Mutterländern der republikanischen Staatsform, hat die Monarchie in großen Ländern wie Deutschland, Rußland und Oesterreich abgewirkt. Auf der iberischen Halbinsel war Portugal dem größten Schicksal mit der Abschaffung der Königskrone längst vorausgegangen. Außerdem hat sich Spanien im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte stark industrialisiert und dabei haben sich die Gewerkschaften und die sozialistische Partei sehr stark entwickelt. Sie haben heute die stärkste, ja fast die einzige wirkliche politische Massenorganisation im Lande. Die ersten Wahlen seit der achtjährigen Diktatur haben eine so überwältigende Mehrheit für die Republik ergeben, daß kein Zweifel mehr daran möglich ist, daß das Ideal des Volksstaates in Spanien nunmehr fest verankert ist.

Das hat nunmehr auch der letzte Träger der spanischen Monarchie eingesehen, freilich erst nach zweitägigem Zögern. Durch seine Abdankung ist ein furchtbares Blutbad vermieden worden, dessen Endergebnis doch nicht zweifelhaft sein konnte: Die Monarchie hätte endgültig abgewirkt, an allen Ecken und Enden des Landes war die Republik bereits ausgerufen worden, ohne Widerstand zu begegnen, namentlich in Barcelona, daß jeder Versuch von Alfons, sich mit Waffengewalt zu halten, nur bewirkt hätte, daß er mit dem fluchwürdigen Ruhm eines blutigen Despoten in die Geschichte eingewandgen wäre. Für ihn selbst und die Seinen wäre obendrein ein solcher Verweilungsschritt mit höchster Lebensgefahr verbunden gewesen, so hat er wenigstens noch zur rechten Stunde erreicht, daß ihm und seiner Familie ein ehrenvoller Abgang ins Ausland gestattet wurde, auch materiell dürfte seine Existenz gesichert sein, ohne daß er seinen englischen Verwandten zur Last fällt.

Es wäre leicht, ein Sündenregister dieses letzten Kronen-Sprosses der Dynastie aufzustellen, wobei in früheren Jahren die Auslieferung des Landes den finstern und rückwärtigsten Einflüssen des Altertums zu erwähnen wäre - man denke nur an den Justizmord an dem Freiendekretierer Ferrer - und in jüngeren Zeiten der wiederholte Bruch der beschworenen Verfassung, die Einsetzung der Militärdiktatur, die Günstlingswirtschaft, die Ausplünderung des Landes durch einige Duzend Familien des Hochadels unter Führung der Krone und ähnliches mehr. Aber gegenüber dem flehentlichen König sollen die milderen Umstände in Betracht gezogen werden: er war eben der unglückliche Nachkomme jener überbelasteten Dynastie, die aus der Kreuzung zwischen Bourbonen und Habsburgern entstanden war. Er war das Abbild seiner degenerierten Familie und seiner rassistischen Umgebung und hat sich in Anbetracht solcher Umstände oft recht verständlich und geküßelt, manchmal sogar mutig verhalten. Aber die spanische Volk wollte ihn und seine Familie nicht mehr. Es war eben Zeit für die Republik!

Madrid, 14. April, 6 Uhr abends. (Eigener Drahtbericht.)

König Alfons von Spanien hat am Dienstag auf den Thron verzichtet und eine entsprechende Erklärung unterzeichnet. Der Verzicht wurde zugleich im Namen der gesamten Königsfamilie ausgesprochen. Er erfolgte unter der Zusage eines ehrenvollen Geleits bis zur Grenze und der Zusicherung, daß die königliche Familie ihr Privatvermögen liquidieren kann.

Dem Thronverzicht gingen zahlreiche Besprechungen des Königs mit führenden Persönlichkeiten voraus. Am Dienstag-Vormittag hatte der König eine Unterredung mit Ministerpräsident Aznar, in deren Verlauf Aznar nicht, wie allgemein erwartet wurde, die Demission des Kabinetts unterbreitete, sondern dem König empfahl, zunächst die Führer der Konstitutionalisten, d. h. der für eine verfassunggebende Nationalversammlung eintretende Elemente, um ihren Rat zu fragen. Aufstrebend empfing König Alfons die Mitglieder des Kabinetts und zwar jeweils zwei Minister allein. Als sie später das königliche Palais verließen, beschränkten sie sich auf die Erklärung, daß sie dem König ihre persönliche Ansicht über die Lage auseinandergesetzt hätten. Am Nachmittag ließ der König die Führer der Konstitutionalisten Vergamín, Villanueva und Sanchez Guerra zu sich bitten. Sie sollen dem König erklärt haben, daß sie die Regierung nicht übernehmen könnten. Daraufhin soll König Alfons, der bis dahin immer noch gehofft hatte, durch Errichtung einer verfassungsmäßigen Monarchie den Thron zu retten, den Entschluß zur Abdankung gefaßt haben. Nicht zuletzt haben Nachrichten aus der Provinz, nach denen in Barcelona, Saragossa, Cordoba, San Sebastian, Huelva, Vigo, Leon und vielen anderen kleineren Städten bereits die Republik ausgerufen worden ist, zu dem Entschluß des Königs beigetragen.

Madrid, 14. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die Ereignisse in der spanischen Hauptstadt spielten sich am Dienstag-Nachmittag mit dramatischer Wucht ab. Gegen elf Uhr war das Kabinett unter dem Vorsitz des Königs zusammengetreten. Die Minister saßen zwar keinen Beschluß,

sahen dem König jedoch, die Führer der Konservativen und Konstitutionellen Parteien zu Rate zu ziehen. Das geschah. Aber selbst die Konservativen erklärten dem König, daß jetzt der Wille des Volkes respektiert werden müsse. Graf Romanones wurde daraufhin vom König beauftragt, mit dem Führer der Republikaner Zamora zu verhandeln. Alfons war bereit, zugunsten des Kronprinzen auf den Thron zu verzichten. Zamora erwiderte jedoch, daß es zu spät sei. Das Volk verlange die völlige Kapitulation und die Errichtung der Republik. Inzwischen trafen aus allen Provinzkäbten Meldungen ein, daß dort die Republik ausgerufen und die republikanischen Flaggen gehißt worden seien.

Das neue republikanische Kabinett

Madrid, 14. April. (Eig. Drahtbericht.)

Das letzte königliche Kabinett Aznar hat am Dienstag-Nachmittag nach der Abdankung des Königs einer republikanischen Regierung Platz gemacht. Dem Kabinett gehören als Ministerpräsident Zamora und als Innenminister Verroux an, beides Republikaner. Außerdem sitzen in ihm die Sozialisten Fernando de los Rios als Justizminister, Caballero als Arbeitsminister und Barrios als Verkehrsminister. Die anderen Minister, darunter das Innenministerium, wurden mit Republikanern besetzt.

Als eine der ersten Maßnahmen kündigt die Regierung Zamora umfangreiche Personalveränderungen im spanischen Verwaltungsapparat und in den ausländischen Missionen Spaniens an.

Alfons mit Familie nach Paris abgereist

Madrid, 14. April. (Eigener Drahtbericht.)

Das Abdankungsschreiben, das König Alfons am Dienstag-Nachmittag um 17 Uhr unterzeichnet hat, war von Graf Romanones, dem Führer der Republikaner Zamora, José y Gasset, Dr. Maratol und Ramon Azala aufgesetzt worden. Als die Unterschrift vollzogen war, trat die königliche Familie sofort Vorbereitungen zur Abreise nach Paris. Bei der Abreise, die abends nach Eintritt der Dunkelheit erfolgte, wurden dem Exkönig militärische Ehren erwiesen.

(Fortsetzung siehe Seite 3 des Hauptblattes.)

Für das republikanische Preußen

Was wird aus Preußen?

Otto Braun spricht in einer Riesentundgebung in Berlin gegen das Volksbegehren

Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltete am Dienstagabend mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und dem Reichstagsabgeordneten Fritz Tarnow als Redner eine große Kundgebung für das republikanische Preußen. Das Thema lautete: „Was wird aus Preußen?“ Es war so jugendlich, daß schon eine Stunde vor Beginn Tausende und aber Tausende von Besuchern in das größte Berliner Versammlungstotal, den Sportpalast, strömten. In kurzer Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende mußten abgewiesen werden, weil keine Eintrittskarten mehr vorhanden waren.

Der Vorsitzende der Berliner Sozialdemokratie, Franz Kühnler, leitete die Kundgebung mit herzlichem Dankworten an den „Steuermann des preußischen Staatsschiffes“ ein, in den

die vieltausendköpfige Menge mit tosendem Beifall einstimmte. Dieser Beifall wiederholt sich, als Kühnler feststellt, daß Preußen kein Feind-Hündchen und kein Braunschweig eines Branten geworden ist. Die Berliner Sozialdemokratie werde dafür sorgen, daß die politische Rolle derer um Oldenburg-Januschau in Preußen für immer ausgepielt sei. Dann tritt unter einem neuen Begrüßungssturm der preußische Ministerpräsident Otto Braun an das Rednerpult. Man merkt ihm an, daß ihn die stürmischen Ovationen gepackt haben. Minutenlang ist er außerhande, zu sprechen. Braun führt dann etwa folgendes aus:

Vor zwei Wochen gab es hier im Sportpalast eine Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei als Auftakt zu dem Volksbegehren, in der Herr v. Oldenburg

Eine schwere Aufgabe steht der neuen republikanischen Regierung bevor, die sich aus Sozialisten und aus bürgerlichen Republikanern zusammensetzt, das heißt aus Führern ihrer Reaktion, die bei den Wahlen siegreich hervorgegangen ist. Die meisten Mitglieder des neuen Kabinetts haben an dem Umsturzveruch vor einigen Monaten teilgenommen und haben erst kürzlich das Gehörnis verlassen. Ihre Arbeit wird dadurch erleichtert werden, daß sie fast die gesamte Intelligenz des Landes hinter sich haben und vor allem auf die tätige Mitarbeit des Proletariats rechnen können. Ein besonderes Glück für die neuen Männer ist es jedoch, daß die Konstitution, die Schriftsteller, die

Reaktion und Konterrevolution, fast gar keine Anhänger in Spanien zählen.

Sticht man von einzelnen blutigen Zusammenstößen in den letzten Monaten ab, so ist die Umwälzung in Spanien friedlich und ohne Menckendorfer verlaufen. Sie war eine typische demokratische Revolution, bei der die Waffe des Stimmzettels die letzte Entscheidung erzwang. Möge der Wunsch der neuen Republik zu einer wahrhaft sozialen Volkspartei endlich fruchtbar werden, das ist der Wunsch aller deutschen Sozialisten an ihre Gefährten in Spanien.

Je nach dem Stande des Reiches... Er vergaß, daß Preußen zum dritten Mal nach dem Weltkrieg am Rande des Abgrundes stand...

hängel erliegt sein. Selbst ihr Verluh, mit dem Vanzentrueker wieder ins Parlament hineinzufegen, ist ihnen durch die Sozialdemokratie verweigert worden...

politische Ueberzeugung er hat. Die Leistung Preußens ist nicht gering. Auf wirtschaftlichem Gebiete, namentlich auf dem Gebiete der Landwirtschaft...

Selbst in der Landesverammlung von 1919 fanden 168 Sozialdemokraten 238 Bürgerliche gegenüber. In der Regierung war niemals eine sozialdemokratische Mehrheit...

Die Sozialdemokraten fürchten, daß auch ihr Kampf durch die Nothverordnung unterbrochen werden könnte. Ihnen ist ihr Kampf in geistigen Formen um weltanschauliche Fragen...

Das Volksbegehren ist ein Vorpostengefecht. Kampfenhaft sind die Wahlen zum Landtag. Dann wollen wir die ganze Kraft der republikanischen Volksmassen einsetzen...

Ergebnis der Nazi-Miswirtschaft in Braunschweig

Nazi-Franzens Politik hat die Braunschweiger Finanzen zerstört

Braunschweig, 14. April. (Eig. Drahtbericht.) Die finanzielle und personelle Miswirtschaft des Regimes Franzen, beginnt sich für die Finanzlage des Landes Braunschweig verhängnisvoll auszumirten...

Neue Lügen über Otto Braun

Otto Braun stellt Strafantrag gegen die Verleumder. Amtlich wird mitgeteilt: In Wahlveranstaltungen und in anderen Veranstaltungen rechtsstehender Parteien ist des öfteren ein angebllicher Ausspruch des Preussischen Ministerpräsidenten zitiert worden...

Jahrhunderthalle Breslau

1. und 3. Mai:
Aufführungen des
Großen Proletarischen Chorwerkes
„Kreuzzug der Maschine“
Niedrige Eintrittspreise! Mehr als 1000 Mitwirkende!
Alles besucht diese bedeutungsvolle Veranstaltung!

Der Mann am Faden

Ein Roman von Horst Hellwig
Copyright by Kesselreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf 58]

Da sie jetzt mehr mit Tom zusammen war, fiel ihr auf, daß er fast jeder Frau begehrliche Blicke zuwarf. Sie wurde häßlich.

Der Manager heißt Marlene Herz, prekte Mary hervor. Tom karrikte sie eine Weile mit offenem Mund an. Dann brauchte er auf: „Durchguckst du jetzt schon meine Taschen? Ich verbitte mir deine ewige Eiferhuck! Ich bin kein dummer Junge mehr!“

Die Hausangestellte hatte in der Küche den ganzen Vorfall gehört — stürzte herein und sagte zu Tom. Tom beugte sich über die Bemühte. „Ist ja gleich wieder bei dir“, sagte er, um sich selbst zu beruhigen.

STADTHEATER
 Mittwoch, 19.30 bis geg. 22.45
 Abonnem.-Vorstellung B 17
 Die große Unbekannte
 Donnerstag, 18.6. geg. 23
 Die Wirtin v. Plinberg
 Freitag, 20.15 bis 22.45
 Abonnem.-Vorstellung C 17
 Tiefland

LOBTHEATER
 Täglich 20.15 bis vor 23
 Der Hauptmann von Köpenick

ITALIATHEATER
 Täglich 20.15 bis vor 22
 Der Brotknecht
 Sonnabend zum 1. Male
 Grand-Hotel
 Lustspiel von Paul Franck

Schauspielhaus
 Heute Mittwoch
 und täglich 8 Uhr
 Gaspiel der
 großen

Nelson - Revue
Der rote Faden
 Revue in 24 Bildern
 Musik von Rud. Nelson
 Zu noch nie
 dagewesenen
 Volkpreisen.
 2. Rang 1.- Mk.
 Parkett 1.50 Mk.
 und 2.- Mk.

AKAZAR
 NEUE TASCHESTR. 31
 und
BROADWAY
 GARTENSTR. 65
 VERGNÜGENS-
 VARIETE-TATZ-
 PALASTE

Verschiedene
Möbel
 teilw. geb., spottbillig abzu-
 geben. Kleiderschrank
 48 Mk., Waschtisch mit
 Marmor, Schreibflisch 35,
 kompl. natürl. Küche 195,
 Chaiselongue 48 Mk.,
 Kredenz, eich. Diplomat
 98 Mk., Standuhr, 1. Werk
 110 Mk., Schreibstisch
 mit Leder 38 Mk. etc.
S. Brandt & Co.
 Gartenstraße 65 (Broadway)

Urania
 12 Monatshefte
 und 4 Bücher
 Der Neulandische
 Kosmos
 zu best. und die Gedächtnis-
 u. Jubiläum u. die Gedächtnis-

Achtung! **Verammlung** Achtung!
 für alle Zwischengewerkschafter der
Damenkonfektion (auch nicht-
 organisierte)
 Donnerstag, 16. April, abends 7 Uhr (Bürgergarten, Taschenstr.)
 Aufklärungsvortrag über den
Tarifabschluss.
 Einberufer: Meisterverband der Damenkonfektion.
 Der Vorstand. W. Schmidt.

**Wir brauchen
 brauchten
 Arbeit!**

Bei uns erfährt jeder Auftrag, selbst
 der kleinste, eine individuelle Be-
 handlung • Unser Vertreter steht
 Ihnen nach telefonischem Anruf
 mit unverbindlichen Vorschlägen
 zur Verfügung • Bitte, rufen Sie:

Volkswacht-Buchdruckerei
 Breslau 2, Flurstraße 4-8 • Fernsprecher: 21737 und 21739

Die Zeit ist da! Sie brauchen jetzt
Waschstoffe
 Seit jeher sind gute und billige
Waschstoffe unsere
große Leistung

Rechtzeitige große Abschlüsse
 mit den bedeutendsten Werken
 haben wir durch riesige
Großeinkäufe getätigt.
 Tausende Stücke in ebenso viel
neuen u. schönen Mustern!

Hauptpreislagen:
35 45 65 75 95

Darum
 raten wir Ihnen:
Waschstoffe,
 dann
ZU MESSOW
 in die **Schmiedebrücke**
Sehen und Hören kostet nichts!

MESSOW
 G.m. b.H.
 Schmiedebrücke
WALDSCHMIDT

Primus
 PALAST-HUBENSTR. 10
 Ab Mittwoch, 15. April
 Täglich ab 4.45 Uhr!
 Eintrittspreise ab 60 Pf.
 Erwerbslose halbe Preise

HALLO!
 Hier
Die Privatsekretärin



Lustiger Traum von hohem Glück,
 wo alles zwei Stunden die Welt,
 die Wirklichkeit, durch Humor
 und Situationskomik vergist.
 Freudiges Ereignis, alles möchte mitgingen:
 Ich bin ja fast so glücklich, so glücklich...
Bomben-Erfolge!
Renate Müller, Felix Bressart

Bräuers Festsäle
 Gabelstraße 22 1401
 Heute - Mittwoch:
Ball verkehrt
 der stadtbekannt Hochbetrieb

Benutze die Buchkarte

Für 50 Pl. wöchentlich
 kannst Du Dir geistige Schätze von
 unermesslichem Wert erwerben!
 Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Lederjacken
 ab Fabrik zum Verbraucher
25.-, 35.-, 45.-, 55.- RM.
Auffärben in eigenem Kraftbetrieb
 billigst
Gebr. Tischler, Lederjacken-Fabrik
 Gartenstraße 37, (Nähe Liebigshöhe) 9
 Alle Taschenstr.

Fahrrad
 Herrenrad 55 Mk.
 Damenrad 58 Mk.
Kusch
 Schmiedebrücke 29b

Zur Rilschees
 und Mattigen, die
 innerhalb 14 Tagen
 nach Ablauf des
 Auftrages nicht
 abgeholt, kann eine
 Gewähr für Aufbe-
 wahrung nicht über-
 nommen werden.
Berlag
 der
Volkswacht
 Inserate erzielen in
 der "Volkswacht"
 den größten Erfolg

Zur Beachtung für den Schulanfang!
 Alle Artikel für den Zeichenunterricht in allen Schulen
 Insbesondere: Reißbrotter, Schienen u. Winkel, Reißzeuge
 Maßstäbe, Rechenstäbe, Zeichenblöcke, Farbenkasten,
 Alle Sorten Zeichenpapiere in Bogen und Rollen
 Preisabbau: Bei Oster-Einkauf 10% Rabatt!
Lessing & Pohl, Fachgeschäft, Taschenstr. 29/31

Ein Lebensbild
 von
Friedrich Engels.
 Der Jugend erzählt
 von Dr. Will. Cohn.
 Preis 90 Pf.
Volkswacht-Buchhandlg.

**Die Bewirtschaftung der Ga-
 stätte im Strandbad Weste-**
 re vom 15. 5. 1931 ab für 3 Jahre zu verpach-
 tungsbedingungen zum Preise von 50 Tfl. je Stück
 im Stadtamt für Leibesübungen, Büttnerstr.
 Zimmer 3, werktags von 8 bis 13 Uhr erhalt-
 liche Angebote sind bis 25. April 1931 einzure-

Kapitel Wieder zu haben ist:
Eduard David
 Der
**Referenten
 Führer**
 Bedeutend erweitert
 Preis kart. M. 1.50
 Preis geb. M. 2.50
 Stets vorrätig bei den

Kapitel
**Wie arbeite ich eine
 Rede aus?**
**Winke für das
 Aufstehen**
**Die polit. Praxis der
 Sozialdemokratie**
**Die Lektüre der
 politischen
 Tagespresse**

Volkswachtbuchhandlungen Breslau
 Neue Graupenstr. 5 :: Flurstraße Nr. 4 :: Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 105

Der Film
**Im Westen
 nichts Neues**
 in Bildern
285
 Nach auswärts gegen Voreinsendung
 von Mk. 3.00 oder gegen Nachnahme
Volkswacht-Buchhandlungen
 Neue Graupenstr. 5 / Flurstraße 4
 Friedrich-Wilhelm-Straße 105

5 Schallplatten 2 Mk.
 wenig gebraucht, 25 cm Durchm.
 nach Wahl
Duraphon-Schallplatten-Vertrieb
 Brackauerstraße 51a, an der Schmiedebrücke 200

Lebensbilder
 erzählt von Willy Cohn
August Bebel
 Mit einem Bildnis
 Buchhandlungen Volkswacht, Breslau

Arbeiterinteressen vor dem Stadiparlament

Eine Dauersitzung der Stadtverordneten

Sozialdemokratischer Antrag auf Kürzung der Arbeitszeit der Gemeindearbeiter angenommen - Sozialdemokratie gegen Kürzung der Ruhelöhne städtischer Arbeiter und Angestellter - Die rigorosen Kürzungen im Wohlfahrts- und Jugendamt Trotz all dieser Not will das Bürgerium eine Viertelmillion zum Bau von neuen Schießständen Nächste Woche Beginn der Haushaltsberatungen im Stadiparlament

Für die Armen und Vermögenden hat die sozialdemokratische Hausfraktion gestern einen schweren Kampf geführt. Zunächst trat Genosse Gütler einen Antrag, die Arbeitszeit der städtischen Arbeiter auf 44 Stunden in der Woche zu verkürzen, vor. Arbeiterentlassungen vorzunehmen und soweit als möglich Beschäftigungsmöglichkeiten einzustellen. Dabei versuchten sich der sozialdemokratische Buchner und der Zentrumsmann Hübner gegen den sozialdemokratischen Deputierten Schramm als Arbeitervertreter in Empfehlung zu bringen, wobei auf der rechten Seite in der Mitte des Hauses ein recht bezeichnendes Bild entstand. Alles, was Arbeitgeber hieß, brückte sich aus dem Saale, auch der Vertreter des Doms war lieber draußen als Herr Buchner rebete. Sie hätten diesmal noch sitzen bleiben können, die beschränkte peinliche Situation einer Enthüllung der persönlichen Magistratepolitik trat erst bei der folgenden Vorlage. Aus den Erklärungen des Genossen zu der Sache ging hervor, im Sinne des sozialdemokratischen Antrages gehandelt werden wird.

Es folgte dann ein sozialdemokratischer Vorstoß gegen die Kürzung der Ruherenten der städtischen Arbeiter. Genosse Gütler vertrat die entsprechende Forderung, auf die Obermagistratsrat Casimiro erwiderte, man solle dem Zwange des Staates. In Preußen werden 100 Mark pro Kopf gewährt, in Breslau dagegen waren es bisher 70 Mark. Deshalb werden nun die Sozialrenten zur Hälfte auf Ruherenten eingerechnet, und bei den Etatberatungen will der Magistrat die nachträgliche Genehmigung zu seinem Vorgehen den Stadtverordneten einholen. Genosse Dr. Edstein erklärte sich scharf gegen dieses Vorgehen und wies dessen Rechtlosigkeit nach. Der Magistrat durfte ohne vorherige Zustimmung der Stadtverordneten die Renten gar nicht kürzen. Der Deutschnationale Herr Buchner empfahl sich auch hierbei dem Genossen Schramm wieder als Gewerkschaftsvertreter, und sicherte es auch Herr Hübner wieder getan, wenn nicht Genosse Edstein mit der sehr peinlichen Enthüllung herausgerückt wäre, daß alle Magistratsbeschlüsse gegen die Arbeiter, die Ruherenten und die Unterstützten des Wohlfahrtsamtes, die heute zu tagen sind, mit allen Bürgerlichen gegen alle Stimmen der sozialdemokratischen Stadträte gefaßt worden sind. Nur mit Mühe gelang es dem Genossen Schramm, zu verhindern, daß die öffentliche Meinung nicht die volle Anrechnung der Sozialrenten die Ruhegehälter beschloß, so daß es zur Anrechnung nur zur Hälfte kam.

Nun ist es also heraus! Die Gemeindearbeiter wissen nun, sie sind von der christlich-nationalen Interessenvertretung zu den Füßen. In den Versammlungen und in der Presse tut man, als gäbe es gegen den sozialdemokratischen Deputierten Stellungnahmen, und hinter den verschlossenen Türen des Magistrats wird man ganz von der anderen Seite gegen eben diesen Deputierten Stellung, indem man die Arbeiter nach Noten bestiehlt und auspreßt.

Noch trauriger war das Bild, das sich bei der Anfrage des öffentlichen Tisch wegen der Kürzung der Unterstützungen beim Wohlfahrts- und Jugendamt auftrat. Den Allerärmsten kürzt man ihre Bezüge, mit der Behauptung, daß der Lebenshaltungszustand erheblich gesunken sei. Genosse Tisch stellte eingehende Vergleiche zwischen den Lebensmittelpreisen von 1928 und jetzt. Manche Lebensmittel sind billiger geworden, viele stehen so wie 1928 und manche sind sogar noch gestiegen. Gestiegen vor allem auch die Mieten. Genosse Tisch gab erschütternde Beispiele davon, wie die Vermögenden leben. So nützt sich ein Mann nicht mehr von zehen Rubeln; weiter reicht seine Unterstützung nicht, wenn er die Miete bezahlt hat.

Und nun das Gegenstück zu dieser Magistratspolitik, aus der anderen Anfrage des Genossen Tisch. Der deutschnationale Stadtrat Sadlowitz hat der Leiterin des Verbandes für Schul- und Erziehung beim Ausschreiben aus dem Dienst 8000 Mark Abzug und 4 Monate Ferien bewilligt. Merkt auf, Proleten! So läuft die Kommunalpolitik und auch die Politik im Reich und Staat, wenn es dem Bürgerium gelangt, den Einfluß der Sozialdemokratie zu verdrängen!

Die Sitzung wurde kurz nach 17 Uhr vom Vorsitzenden Genossen Edstein eröffnet. Vor der Beratung kleiner Vorlagen wurde die Einführung des Stadtrates Kühn, den der Oberbürgermeister nach einer kurzen Ansprache durch Handschlag begrüßte. Die Versammlung stimmte sodann unter anderem der Forderung der Mieten und Eintrittsgelder für städtische Spiel- und Sportanlagen und namentlich mit der vom Ausschuss empfohlenen Maßgabe, daß für alle Erwerbslosen die Eintrittspreise bis 14 Uhr auf die Hälfte herabgesetzt werden, und deren Kindern freier Eintritt gewährt wird. Sodann bewilligte die Versammlung unter anderem auch die Entlassung von 500 mehr als 15 Jahren alten Kindern für die Motorwagen der Straßenbahn.

Zur Tätigkeit des Wohnungskommissariats der Stadtverwaltung wurde eine Denkschrift vor, die in den Ausschuss der Stadtverordneten übergeben wurde. Bei einem kommunikativen Antrag, die Stadtverordneten zu erledigt erklärte, kritisierte er vorher die ansehend die Mieten erhöhen Gebühren. Die vom Magistrat beantragte Nichtanerkennung einer Beihilfe der Landesversicherungsanstalt für den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose führte auf Veranlassung des Stadtrates. Infolge zu einer Erklärung über die Friedmannsche Heilmethode, und Stadtrat Buchner verwies darauf, daß auf Wunsch der Kranken auch die Friedmannsche Heilmethode...

Umbau der Schießanlagen im Schießwerder
mit einem Kostenaufwand von rund 215.000 Mark betraf. Der Berichterstatter Stadtr. Schade (Ztr.) begeisterte sich außerordentlich für den Plan. Stadtr. Kirkein erklärte, daß in der heutigen Zeit eine solche Vorlage von niemandem verstanden werden könne. Es müßte an, als ob die Stadt keine wichtigeren Sorgen hätte, als im Schießwerder eine Viertelmillion Mark zu verbauen, obwohl es kaum zur Ehre der Stadt gereichen dürfte, anständige Schießstände zu haben, während in Wohnhöfen hungernde Menschen verkommen. Das Interesse weiter Bevölkerungskreise an den Schießständen geht nicht so hoch als das der Königschützengilden. Kirkein beschäftigte sich auch noch mit den Arbeitgebereinstimmungen des die Vorlage vertretenden Stadtrats Doerfert, der auswärtige Arbeiter beschäftigt, weil sie sich unter Tarif bezahlen lassen. Nachdem sich Stadtrat Doerfert und auch Stadtr. Halpaap (Volkspartei) nochmals für den Bau begeistert hatten, wurde die Vorlage mit 41 gegen 37 Stimmen abgelehnt, obgleich die Nazis und auch der „Arbeiterführer“ Buchner dafür in die Schanze sprangen.

Der Lohnabbau bei den städtischen Arbeitern

Zum Lohnabbau bei den städtischen Arbeitern lagen ein sozialdemokratischer und ein kommunistischer Antrag vor. Für die Kommunisten sprach Stadtr. Guhr, der für eine 42-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich sprach und sich in Vorwürfen gegen den Stadtrat Schramm erging.

Sozialdemokratischer Antrag
vertrat Stadtr. Gütler: Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, die Arbeitszeit der städtischen Arbeiter auf 44 Stunden in der Woche zu kürzen, keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen und, soweit irgend möglich, Beschäftigungsmöglichkeiten einzustellen. Er verwies darauf, daß es darauf ankomme, endlich einmal das Wohlfahrtsamt zu entlasten, was durch eine Beschäftigung langfristiger Arbeitsloser möglich werde. Hier sind Sparmagnahmen am Platze. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit um 4 Stunden bedeute einen Einkommensausfall von 8 Prozent. Wenn dem sozialdemokratischen Antrag entsprochen und die geforderte 44-Stunden-Woche generell festgesetzt wird, dann bedeutet das eine praktische Hilfe, die Entlassungen vermeidet und darüber hinaus einer Anzahl Arbeitsloser wieder Beschäftigung bringt.

Die Stellungnahme des Magistrats zu den Anträgen vertrat Stadtrat Schramm. Er wies darauf hin, daß für den Magistrat kein Raum für diese Anträge vorhanden ist, nachdem der Magistrat eine Arbeitszeitverkürzung abgelehnt hat und ein eigener Schiedspruch vorliegt, der vom Zentralauschuß bestätigt worden ist.

Die Beweggründe der Kommissare und des Magistrats

sind unvereinbar mit der Forderung der 42-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Sie ist finanziell unmöglich durchzuführen. Das Arbeiter-Deputatenrat hat selbst eine Vorlage ausgearbeitet, die Entlassungen Arbeitsloser vorschlägt, aber vom Magistrat ebenfalls abgelehnt wurde, weil sie finanziell nicht durchführbar sei. Wegen Ueberbelegung einzelner Betriebe würden wahrscheinlich sogar Entlassungen erforderlich sein, doch will diese der Magistrat nach Möglichkeit vermeiden und wird nur so weit an das Problem herantreten, als es an ihn herantritt. Im Gaswerk seien 60 Arbeitskräfte zu viel, und es wird, um eben Entlassungen zu vermeiden, wahrscheinlich eine Arbeitszeitverkürzung durchgeführt werden müssen.

Die Ausführungen des Stadtrats Schramm nahm Stadtr. Buchner (Ver. Rechte) zum Anlaß, über den Vorsitzenden des Magistrats sein Bedauern auszusprechen. Die Tonart des Stadtrats ist eigentlich ein Widerspruch zu der früheren Tätigkeit des Stadtrats Schramm. Stadtr. Blant (Soz.) verwies nochmals auf den Vorzug, der sich aus der Verkürzung der Arbeitszeit ergebe, und kritisierte scharf, daß durch den Lohnabbau eine un-

geheure Belastung auf die Schultern der Arbeiterschaft abgewälzt wird, die den Anschein erweckt, als daß die Finanzen der Stadt nur auf Kosten ihrer Arbeiter saniert werden sollen. Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter wollen lieber die 44-Stunden-Woche in Kauf nehmen als die sechsprozentige Lohnkürzung.

Oberbürgermeister Dr. Wagner, der nun ebenfalls in die Debatte eingriff, erklärte, daß er durchaus die Erregung der Arbeiterschaft gegen die Magistratsmaßnahmen verstehen könne, doch befände sich auch der Magistrat in einer Zwangslage, der er nicht ausweichen kann. Der neue Etat weist ein Defizit von 12,5 Millionen Mark auf, für dessen Deckung sich noch kein Weg gezeigt habe. Wenn der zentralinstanzliche Schiedspruch vom Schlichter verbindlich erklärt werde, müßte sich der Magistrat fügen. Ein sechsprozentiger Lohnabbau liege im Verhältnis zu dem, was in der Privatindustrie vorgegangen ist, auf der mittleren Ebene. Als sich Stadtr. Hübner ebenfalls gegen die Magistratsmaßnahmen aussprach, hatten sich die Arbeitgeber der Zentrumsfraktion schnell aus dem Sitzungssaal verdrückt.

Stadtr. Tisch wandte sich gegen die demagogischen Angriffe des Herrn Buchner, der so tue, als ob Stadtrat Schramm der Mann sei, der die Löhne abgebaut habe. Herr Buchner wisse ganz genau, daß Schramm hier als Vertreter des Magistrats gesprochen und nicht seine persönliche Meinung oder die Meinung eines Gewerkschaftsvertreters vorgetragen habe. Buchner solle sich lieber erkundigen, wie es im Magistrat zugegangen ist. Er würde dann erfahren, daß seine politischen Freunde, darunter der Stadtrat, der unabweisbar den Vorwurf untertäniger Bezahlung seiner Arbeiter hingenommen hat, zu einem Zustandekommen des Beschlusses halfen.

Auch im Zentralauschuß für kommunale Streitigkeiten haben die Freunde des Herrn Buchner die Bestätigung mit beschloffen. Die Sozialdemokratie würde sich Einsparungen noch gefallen lassen, wenn mit ihnen das Ziel erreicht würde, den Etat auszugleichen. Über die Tatsache, daß die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten heute schon um 7000 höher liegt, als im Voranschlag vorgeesehen, deutet an, daß es keinen Sanierungsplan geben kann. Wenn mit dem Magistrat kein Einvernehmen zu erzielen ist, dann wird er auf harte Kämpfe rechnen müssen. Nach weiteren Reden der Stadtr. Buchner und Guhr (Komm.) betonte Stadtr. Gütler im Schlußwort, daß die sozialdemokratische Fraktion genau darüber informiert sei, welche Kämpfe der Arbeiterdeputierten persönlich gegen alle die Maßnahmen geführt hat. Bei der folgenden Abstimmung fand der kommunistische Antrag keine Unterstützung. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit Hilfe einiger Zentrumsvorteiler und der Kommunisten angenommen.

Abbau der Ruhegehälter städtischer Arbeiter

Eine ebenso umfangreiche Stellungnahme ergab sich bei der folgenden sozialdemokratischen Anfrage zum Abbau der Ruhegehälter der städtischen Arbeiter.

Den Ruherentnern der Stadt ist ein Schreiben zugegangen, durch das sie von einer angelegten vor dem Haushaltsplan-Ausschuß beschlossenen Kürzung ihrer Bezüge in Kenntnis gesetzt werden. Da die Ruhegehälter der Stadt Breslau auf Grund der von beiden künftigen Körperschaften beschlossenen Ruhegehälterordnung gezahlt werden, fragen wir an: Mit welchem Recht hat der Magistrat unter Nichtachtung der Rechte der Stadtverordnetenversammlung die Ruherentner gekürzt?

In der Begründung kennzeichnete Stadtr. Gütler die Art des Vorgehens des Magistrats als unerhört. Nach den Gemeindebestimmungen hat der Magistrat kein Recht, ohne Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung von sich aus, die Ruhegehälter zu kürzen. Ein solches Vorgehen kann nicht anders bezeichnet werden, als ein Eingriff in die Rechte der Stadtverordnetenversammlung und eine Nichtachtung dieser Körperschaft. Alle Beschlüsse dieser Art sind rechtsunwürdig. Gewiß ist die Not der Stadt nicht zu verkennen, aber es ist doch eigenartig, daß sich diese Not immer nur bei den Vermögenden auswirkt. Die 60prozentige Anrechnung der Renten ist unverantwortlich, bedeutet sie doch einen Abzug bis zu 30 Mark. Das Vorgehen erweckt beinahe den Anschein, als ob es dem Sterbenden Handwerk der Seilerei neue Arbeit verschaffen soll, denn es läßt den Ruhegehälterempfängern gerade sozial, sich einen Strich zu kaufen. Zur Verantwortung leitens des Magistrats führte Oberbürgermeister Sadlowitz aus, daß die Ministerialvertreter sogar angeregt hätten, die vollen Renten anzurechnen.

Dazu habe sich der Magistrat aber nicht entschließen können. Der Magistrat hat die Genehmigung der Versammlung mit der Genehmigung des Stabs zugleich einholen wollen. Ob die Einholung der Zustimmung rechtmäßig erforderlich sei, könne dahinstehen, wenn die Ruhegehälterordnung keine kein festgesetztes Recht auf diese Bezüge vor. Selbst wenn aber eine Zustimmung der Versammlung als erforderlich angesehen würde, kann sie nicht rückwärts angeht werden. Der Versammlung sollte es unbenommen zu beschließen, dann müßten im Falle der Wohnung die zurückbehaltenden Beträge nachgezahlt werden.

Stadtr. Edstein (Soz.) kennzeichnete diese rechtlichen Ausführungen als nicht überzeugend. Der Beschluß, der vom Haushaltsplan-Ausschuß gefaßt worden sei, habe keine bindende Bedeutung, weil dieses Gremium zur Fassung solcher Beschlüsse nicht berechtigt ist. Der Magistrat hat auch nicht das Recht der Vorfestlegung des Haushaltsplanes.

Auch Stadtr. Stope (Soz.) bezeichnete das Vorgehen als eine rechtswidrige Handlung. Ein Abweichen vom gesetzlichen Wege, wie es sich beispielsweise vor einigen Tagen in einem Konsumlager ereignete, nennt man Raub, hier könne aber eine auch rechtswidrige Handlung nicht so bezeichnet werden, obgleich sie in der Auswirkung auch nichts anderes darstelle. In diesem Falle handelt es sich auch um Arbeiter und da wird auch nichts von wohlverordneten Rechten gesagt, wie dies bei Beamten immer der Fall ist.

Stadtr. Buchner (Ver. Rechte) nahm auch diese Ruhegehälterkürzung zum Anlaß, eine scharfe Attacke gegen den Stadtrat Schramm zu reiten, so daß sich Stadtr. Edstein (Soz.) nochmals zum Vortritt meldete und sich scharf gegen diese Art der Debatte wandte. Wenn ein Verfahren, wie es die „Schlesische Volkszeitung“ anzuwenden beliebt, Schule machen sollte, dann würde die sozialdemokratische Fraktion alles das, was sie aus den Magistratsitzungen erfährt, auf dem ihr geeignet ercheinenden Wege auswerten.

Zu den Ausführungen des Stadtr. Buchner mußte deshalb festgestellt werden, daß der Magistratsbeschuß in dieser Frage gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Fraktion gefaßt worden ist und daß es darüber hinaus dem Vorkopf des Stadtrats Schramm innerhalb des Magistrats zu danken ist, daß die Renten nicht gleich mit 100 Prozent angesetzt werden muß.

Der Oberbürgermeister erklärte, daß der Magistrat einer höheren Anweisung entsprochen habe, da der Preussische Staat festgelegt hat, daß die städtischen Aufwendungen für diese Ausgaben höher sind, als die des Staates.

Nach weiteren Ausführungen des Stadtr. Hübner (Ztr.) wies Stadtr. Gütler im Schlußwort auf die Tatsache hin, daß der Landesrat das Geld an den Hals geworfen würde. Alles Neben andere nichts an der Tatsache, daß das Geld bei den Allen bald nicht mehr zureichen wird, hat einen halbkörnigen Strich zu kaufen. Die sozialdemokratische Fraktion fordere deshalb Nachzahlung der vorerhaltenen Beträge.

Wofür aber Geld vorhanden ist

Im Gegensatz zu den Magistratsmaßnahmen gegen die Arbeiter fand die Abfindungsfrage der sozialdemokratischen Fraktion.

Die Leiterin des Verbandes der Schulkinder-Pflege schiedet am 1. Juli dieses Jahres aus ihrem Dienst. Der Dezentrat des städtischen Jugendamtes, Stadtrat Sablowitz, hat ihr, dem Vernehmen nach, vor dem Ausscheiden außer einem viermonatlichen Urlaub eine Abfindungssumme von 8000 Mark - i. W. Achttausend Mark - gezahlt.

Um das Lebensrecht der Allerärmsten

Nachmals nahm Johann Städtl, Tsch. (Soz.) das Wort zur Begründung der großen sozialdemokratischen Anfrage über die Wirkungen der Wohlfahrtsunterstützungen, die bereits in der "Volkswehr" veröffentlicht wurde.

bei dem willkürlichen Abbau beruht sich der Magistrat auf die Ausführungsverordnung zur Hilfsvereinsverordnung, die der Stadtverordneten-Versammlung das Recht der Mitbestimmung absperrt.

Mit erschütternden Worten führte Stadtl, Tsch. der Versammlung das Leben eines solchen Unterstützungsempfängers vor, dem 40 Pf. für den Tag zur Verteilung des Lebensunterhaltes übrig bleiben, und der als Mittagsmahl eine rohe Kohlrübe verzehrt, um 8 Uhr abends schlafen geht und erst um 10 Uhr morgens aufsteht, damit er nicht zu essen braucht.

Der Rat können auch Kommiliten nicht gerecht werden, und der Mut dieser Herren ist wirklich zu bewundern. In Hand künstlichen Materials weist der Redner darauf hin, daß die Lebenshaltungs-kosten der Unterstützungsempfänger nicht irgendwie nach dem Index festgestellt werden können, und betonte ferner, daß in 25 anderen Städten die Unterstützungen höher sind als in Breslau.

schon gleichzeitig niedrigere Richtsätze in diesen Städten bestehen. Auch der Magistrat hätte den Kommiliten erklären müssen, daß es eine Grenze gibt. Die getroffenen Maßnahmen haben eine gefährliche Bedeutung, denn ein allgemeines Ansehen der Hungergrube entbehrt der maßgeblichen Stellen von einer Sanierung der Arbeitslosenfrage.

Stadtrat Zilauer jagte die Maßnahmen mit dem Unterstützungsbau anderer Städte, wie Köln, Frankfurt und Leipzig, zu verdeutlichen. Breslau marschierte nach der neuesten Statistik mit der Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen an der Spitze.

Eine Verordnung des Volkswohlfahrtsministers besage, daß die Richtsätze durch die Magistrat, je höher sie sind, desto besser seien. Diese Richtsätze, die sich ergeben hätten, würden sofort abgestellt werden.

mit der Sparsamkeit vereinbar sei die dauernd als Entschuldigungsgrund angezogen würde. Man wird, da es sich um eine private Organisation handelt, anführen wollen, daß es sich nicht um einen Magistratsbeschuß, sondern um einen Beschuß der Vorstandsdamen des Vereines handelt.

Stadtrat Sablowitz führte an, daß die Abfindung aus den privaten Mitteln des Vereines gezahlt worden sei, die aus einer Lotterie und privaten Spenden stammen. Richtig sei es, daß er seine Zustimmung gegeben habe. Im Schlußwort betonte Stadl, Tsch., daß die Antwort des Magistrats die Anfragen nicht befriedige und daß sie deshalb noch bei nächster Gelegenheit darauf zurückkommen werden.

Stadtl, Tsch. (Ver. Rechte) brachte sogar ihre Empörung zum Ausdruck, daß ihr zugerufen wurde, ob sie Kommunistin geworden sei. Nachdem noch die Stadtr. Vater (Soz.), Hübler (Zit.), Breich (Komm.) gesprochen hatten, beantragte Stadtl, Tsch., der sich angelehnt an die sozialdemokratischen Deutlichkeit schnell zu einem Agitationsantrag veranlaßt fühlte, die Maßnahmen zurückzunehmen und die Richtsätze um 10 Prozent zu erhöhen.

Im Schlußwort stellte Stadtl, Tsch. fest, daß es wirkungsvoller sei, wenn der Magistrat berücksichtigt, was ihm von allen Parteien - mit Ausnahme der Nationalsozialistischen "Arbeiter"-partei - gesagt worden ist. Der kommunistische Antrag blieb ohne ausreichende Unterstützung. Nachdem noch die Anschaffung einer Rotesortieranlage für das Gaswerk Dürrgön beschlossen wurde und einige kleine Vorlagen ihre Erledigung fanden, schloß Vorstandsvorsitzender die öffentliche Sitzung kurz nach 22 Uhr. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Schade!

Tschingum trara, das ist nicht fein. Im "Schiefwerder" fällt der Schiefstand ein; Herr Schade stemmt dagegen sich. Doch wackelt trotzdem fürchterlich. Piff Paff, Piff Paff, Trara!

Herr Kirstein von den Sozis lacht, Was Schade da für Unfug macht. Er sagt, die Stadt hat heut kein Geld. Drum laßt doch fallen, was da fällt! Piff Paff, Piff Paff, Trara!

Da kommt der stramme Dörfert ran, Der Stadtrat und der Zimmermann, Er baut so gerne, früh und spät, Zumal fürs eigene Dezernat! Piff Paff, Piff Paff, Trara!

Und auch Herr Halpaap springt mit ein! -- Und trotzdem fällt der Schiefstand ein! -- Vorbei ist die Parade! Wie schade! Ach, Schade! Piff Paff, Piff Paff, Trara! Hofry.

Sozialdemokratische Partei Partei-Zentralrat Gewerkschaftsbund, Zimmer 167-170 Telefon Nummern 30060-30061

Erweiterter Parteivorstand Heute 18,30 Uhr: Sitzung des erweiterten Parteivorstandes mit den Bezirksleiterinnen und den Revisoren der Distrikte. Zähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Ustung, Distriktsführer! Heute 18,30 Uhr zur Empfangnahme der Reiseberichte im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses durch die Kommission.

Jungsozialisten Alles führt zum Parteivorstand nach Schwebnitz. Am Freitag den 17. April, 20 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses. Die Teilnehmer für den Donnerstag, den 16. April, sind noch nicht vollständig gemeldet.

Sozialistischer Kampfbund Punktkonferenz: Donnerstag, den 16. April, Vortrag des Genossen D. P. L. 20 Uhr im Studentenheim (Böttcherstraße). Thema: "Arbeiterbewegung und Rotterordnung". Interessierte Mitglieder haben Zutritt.

Sozialistische Arbeiterjugend Note halten 2: Donnerstag: Die österreichische Arbeiterbewegung. Note halten 3: Donnerstag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Note halten 4: Mittwoch: Jugendpolitik. Note halten 5: Donnerstag: Literarischer Abend. Note halten 6: Mittwoch: Wir wollen Reichstagswahl.

Freigewerkschaftliches Jugendblatt Hebung, 533! Vergeht nicht Sonnabend den 16. April, bei dem Gewerkschaftshaus, zu besuchen. Eintritt frei. Bringt Eltern Bekannte mit. - Nahrungsmittelarbeiterjugend: Donnerstag 19 Uhr im Heim des Gewerkschaftshauses. - Tagelöhnerjugend: Freitag 20 Uhr im Heim des Gewerkschaftshauses.

Freidenkerjugend Gruppe Nord: Heute 19 1/2 Uhr im Studentenheim. Gruppe Süd: Heute 20 Uhr im Studentenheim. Gruppe Ost: Heute 20 Uhr im Studentenheim. Gruppe West: Heute 20 Uhr im Studentenheim.

Von den Arbeiterkinderfreunden Arbeiterkinder, Arbeitermütter in Dürrgön und Strahlener Tor. Bei Schneider (Schnitzhof) stattfinden. Für Eltern ist der Eintritt 20 Pf. für Kinder 10 Pf. Musik, Gesang, Spiel und Sprechchor werden auch für 2 Stunden eintreten, daraus erhebt sich recht zahlreich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Die Beerdigung des Kameraden Franz Scherer aus Breslau findet am Donnerstag 18,30 Uhr im Stadtpark statt. Die Kameraden sollen die Fahnen, Banner, Fahnen, Leichen, Leichen, Kattern, Sägewerk und Tischsäge mitbringen.

Reinhaltskalendar Die Beerdigung des Kameraden Franz Scherer aus Breslau findet am Donnerstag 18,30 Uhr im Stadtpark statt.

Geldtätliches Neue 3-Pfennigstücke und neue 8-Pfennigstücke würde die Münze weiteres prägen, wenn ein höherer Bedarf an Kupfergeld durch größere Breitung der Wirtschaft notwendig wäre.

Eröffnung des Volkshochschuljahres Das Sommersemester der Volkshochschule wird am Mittwoch, 18. April, 20 Uhr, im Aula des Matthiasgymnasiums (Schubertstraße 37) eröffnet.

Feiger Heberfall

einer Naziforde auf vier Genossen Als gestern abend gegen 10 Uhr vier Genossen vom Sozialistischen Kampfbund die Graupenstrasse entlang gingen, wurden sie plötzlich von einer etwa hundert Mann starken Nationalsozialistischen hinterwärts angefallen und mit Schlagkräften und andern harten Gegenständen in einer geradezu bestialischen Weise überfallen, nachdem man die ahnungslos dahinjehenden Genossen ohne jeden Grund zu Boden geschlagen hatte.

Brennende Wohnstube

durch die umgefallene Petroleumlampe Gestern abend wurde die Feuerwehrröhre nach Borwerrstraße 15 gerufen. Hier war in einer im Dachgeschoss des rechten Seitenhauses gelegenen Wohnstube durch Umfallen einer Petroleumlampe Feuer ausgebrochen.

Jugenzusammenstoß

innerhalb des Hauptbahnhofs Montag nachmittag gegen 17,30 Uhr rief die Alarmglocke des Hauptbahnhofs den Hilfspolizisten zu einem Zusammenstoß zweier Jünger der innerhalb des Bahngeländes des Breslauer Hauptbahnhofs an der Ausfahrt nach Joditten der Bahnsteige 4 und 5 erfolgt war.

Gewerkschaftshaus-Reno

Lohnbuchhalter Arzte - Die härtere Nacht oder Die Nacht des Schreckens Anschließend an die Eröffnung der Lohnbuchhalter Arzte von der Volkshochschule zeigt das Arbeiter-Ring am kommenden Donnerstag und Freitag diesen Film der breiten Öffentlichkeit. In der Montag-Ausgabe wurde dieser soziale Film ausgiebig besprochen.

Arbeiterkino margaretenstr.17 donnerstag u. freitag 5 und 8 Uhr auf der Bühne: zwei walters bandonionvirtuoson die nacht des schreckens oder: die stärkere macht

und endlich der in letzter Sekunde vereitelte Zugabsturz. Diese Motive werden noch von guten Kräften, wie Fritz Kortner, dargestellt, so daß dieser Film lebenswert und spannungsreich im Manuskript wie Regie gehalten ist.

Erweiterter Parteivorstand Heute, Mittwoch, 18,30 Uhr: Sitzung des erweiterten Parteivorstandes mit den Bezirksleiterinnen und den Revisoren der Distrikte.

SPD-Erwerbslosen-Versammlung Donnerstag, den 16. April, 14,30 Uhr, findet eine SPD-Erwerbslosenversammlung im "Vergelteter", Klebahnstraße, statt.

SPD-Reichs-, Staats- und Gemeindefreier Freitag, den 17. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2, Versammlung. Referent: Genosse Kleinert, M.D.R.

Sollst du schon ein Quartier bei der Arbeiterjugend gemeldet? In Pfingsten kommen noch 2000 Jungen und Mädels zum Jugendtag der SPD nach Breslau.

Zusammenstoß In der Ecke Neue Graupen- und Freiburger Straße fuhr gestern abend ein Auto der Polizei in einem der Seitenstreifen der Bahnlinie über den Bahnübergang.

Arbeiterkino margaretenstr.17 donnerstag u. freitag 5 und 8 Uhr auf der Bühne: zwei walters bandonionvirtuoson

die nacht des schreckens oder: die stärkere macht ein stummer film - der schreit - zeitfragen

Erweiterter Parteivorstand Heute, Mittwoch, 18,30 Uhr: Sitzung des erweiterten Parteivorstandes mit den Bezirksleiterinnen und den Revisoren der Distrikte.

SPD-Erwerbslosen-Versammlung Donnerstag, den 16. April, 14,30 Uhr, findet eine SPD-Erwerbslosenversammlung im "Vergelteter", Klebahnstraße, statt.

SPD-Reichs-, Staats- und Gemeindefreier Freitag, den 17. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2, Versammlung.

Sollst du schon ein Quartier bei der Arbeiterjugend gemeldet? In Pfingsten kommen noch 2000 Jungen und Mädels zum Jugendtag der SPD nach Breslau.

Zusammenstoß In der Ecke Neue Graupen- und Freiburger Straße fuhr gestern abend ein Auto der Polizei in einem der Seitenstreifen der Bahnlinie über den Bahnübergang.

Kleine Breslauer Nachrichten

Strafensperrungen in Groß Breslau

Wegen Neupflasterung wird die Bohlestraße von Stein- bis Menzelstraße vom 18. April bis 2. Mai und von Menzelstraße bis Kirchallee vom 4. bis 28. Mai für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. Der Fahrzeugverkehr wird nach Maßgabe der aufgestellten Umleitungsschilder über Goethestraße, Guichenbergstraße, Kirchallee bzw. umgekehrt umgeleitet.

Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird die Kreuzung Schönstraße/Meißner Straße vom 18. bis 25. April für Fahrzeuge aller Art halbsseitig gesperrt.

Wegen Anlegung eines erhöhten Fußweges wird die Falkenhainer Straße von der Striegauer bis Tauer Straße vom 18. bis 30. April für Fahrzeuge aller Art halbsseitig gesperrt.

Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird die Straße „Am Erlendbusch“ vom Grundstück Nr. 4 bis zur Ostfa-Heymann-Straße vom 18. bis 25. April und die Straßenzugung „Am Erlendbusch“/Ostfa-Heymann-Straße vom 20. bis 25. April für Fahrzeuge aller Art halbsseitig gesperrt.

Wegen Neupflasterung wird die Ohlauer Straße zwischen Taschenstraße und Stadigrabenbrücke vom 18. bis 25. April für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. Die Umleitung des Fahrzeugverkehrs ist über Weidenstraße-Stadigraben vorgesehen. Während der Sperrungsarbeiten wird der angeordnete Einbahnverkehr in der Neuen Gasse für den Teil zwischen Reherberg und Ohlauer Straße aufgehoben.

Im Zusammenhang mit der Errichtung des Neubaus auf dem Grundstück Ohlauer Straße 10/11, Altbühnenstraße 60 wird die Altbühnenstraße zwischen Ohlauer- und Junkerstraße in der Verkehrszeitenzeit, das ist täglich von 24 bis 7.30 Uhr und von 19 bis 24 Uhr auf die Dauer von drei Monate für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. Während der Sperrzeit wird der Fahrzeugverkehr nach Maßgabe der aufgestellten Umleitungsschilder umgeleitet. In der eigentlichen Verkehrszeit von 7.30 bis 19 Uhr ist der allgemeine Fahrzeugverkehr auf der östlichen Fahrbahnhälfte zugelassen. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen dürfen jedoch während dieser Zeit in jenem Straßenteil auch vorübergehend keine Fahrzeuge abgestellt werden.

Wegen Ausbaus der Deutsch-Biffaer Straße (Berliner Landstraße) zwischen Kilometer 7,5 bis 7,7 wird diese Strecke vom Eisenbahnübergang bis zur Straße nach Neulirch bis einschließlich 25. April 1931 ganzseitig gesperrt. Aus diesem Grunde muß jeweils Aufrechterhaltung des Omnibusverkehrs nach Deutsch-Biffa auf den durch die Baustelle geschaffenen Teilstrecken ein Pendelverkehr eingerichtet werden, wobei die Fahrgäste überbrücken müssen.

Das Neueste von der Wstebahn

Die Leitung der Grünfelder Wstebahn hatte schon im vorigen Jahre durch die großzügige Ausgabe von Gutschein einen ungeahnten Erfolg. Über eine Million Deutsche waren bisher Zeuge der aufregenden Kämpfe auf den Wstebahnen. In Breslau haben allein 150.000 Besucher den spannenden Rennen beigewohnt. Auch im Jahre 1931 werden die Rennen in Grünfelder Wstebahn ihre Anziehungskraft ausüben; denn die bedeutendsten Fahrer wie Engländer-Dänemark, Terzis-England, Einat-Rudolf, Otto Heinrich, Arnold Stöcking, Gerhard Ahrens, Graf Schweinik, Roth, Müller und viele andere werden wieder in Breslau begeisterte Aufnahme finden.

Am kommenden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, öffnet die Wstebahn in Grünfelder zum ersten Male in diesem Jahre ihre Pforten. Wenn man im vorigen Jahre eine allmähliche Steigerung vom schwierigen Anfang zum Ende einer Ostdeutschen Meisterschaft durchgeföhrt hat, so eröffnet uns das Programm des ersten Abends bei gleicher Linienführung ungenährte Perspektiven. So sehen wir gleich bei der Premiere allein drei Hamburger, Gerhard Ahrens, Otto Heinrich und Arnold Stöcking. Ihre größten Widersacher sind der Engländer Scott McKie und der Däne Einar Knudsen-Ropenhagen. Sebastian Roth, Stuttgart, der in Breslau kein Unbekannter mehr ist, Graf Schweinik, Karl Hed, Berlin und Paul Willinger, Mittelwalde, werden gewiß keine schlechte Rolle spielen. Helmut Ludwig, Ernst Wiegner, Gustav Kirchner und Walter Birckahn bilden den Rest der verpflichteten Fahrer, über die noch zu sprechen sein wird.

* Breslauer Schwertkämpferverein e. V. Am 21. April, um 10 1/2 Uhr, im Gartenhaus der Taubstummenanstalt, Sternstraße: Bunter Abend. Vorträge, u. a. Pieber und Balladen, Schießsche Vorträge von Herrn Wilhelm Menzel. Vielhörer aufgestellt. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

* Karfreitagsschlägerei. Entsprechend einem polizeilichen Bericht sollte bei einer Schlägerei in der Nacht zum Karfreitag in der Friedrich-Wilhelm-Straße der 31jährige Bauarbeiter Richard L. von dem Rutscher Fritz Kirnes aus der Friedrich-Karl-Straße niedergeschlagen und mit Stiefelabsätzen bearbeitet worden sein. Die Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß sich der Vorfall in umgekehrter Weise abgespielt hat und der Rutscher K. der Niedererschlagene ist. Festgestellt ist auch, daß K. dem betrunkenen gewesenen U. keine besondere Veranlassung gegeben hat, Streit mit ihm anzufangen.

* Bewußter Schwindel wird von den Akquisitoren einer von den Nazis herausgegebenen Wirtschaftsliste getrieben. Den Interenten wird a. B. überhaupt nicht mitgeteilt, daß es sich um eine nationalsozialistische Liste handelt. So teilen uns die Geschwister Hahaus (Wüstegatersdorfer Leinenaus), Neuhofstraße 27 und Friedrich-Wilhelm-Straße 70 mit, daß auch ihnen bei Aufnahme eines Interents in dieser Wirtschaftsliste nicht gesagt wurde, daß es sich hierbei um eine nationalsozialistische Sache handelt. Wir nehmen dies gern zur Kenntnis.

Arbeiter-Sport

Fußball-Gesellschaftsspiele für den 19. April

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)
14.00: Fortwärts II - Astoria II, Brüdernaue, 102
14.30: Adler II - Kamellen II, Schwöltlich, 145
10.00: Fortwärts III - RSV III, Stadion, 66
10.00: 1928 2. Jgd. - RSV 2. Jgd. Goldschmieden, 130
Fußball-Vereinigungen. Die Spiele um 13 Uhr: Bratislavia II - BfB II (Schiedsrichter: Sil-Riders), um 15 Uhr Bratislavia I - BfB I (Schiedsrichter: Sil-Riders) und um 16.30 Uhr Bratislavia I - BfB I (Schiedsrichter: 201) steigen auf dem Seria-Platz, Schönstraße, anstatt Brüdernaue. Fortwärts I - Astoria I steigt zur selben Zeit auf der Brüdernaue, anstatt im Stadion; Schiedsrichter 117.
Beisitzerstand. Die Kartellbelegierten der Fußballsparte erscheinen heute, Mittwoch, 20 Uhr, zur Kartellversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8.

Handball

Südball-Handballabteilung. 17. April, 20 Uhr: Sitzung der 1. und 2. Handballmannschaft in der Turnhalle.
Nacht-Wettkämpfe. 20 Uhr: Monatsversammlung.
Spielabschluss. 19. April, 20 Uhr: bei Hanke, Leuthenstraße.
Manuskriptführerführung, Abschluss 19 Uhr.
Vereine und Abteilungen. Meldebüro für die Fußball-Serienspiele 27. April.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

7. Männer- und 4. Frauen-Abteilung. 17. April, 20 Uhr, bei Kipke, Frankfurter Straße: Vertikalmung. Vortrag.

Dr. Gerhard Schen spricht über Sexualfragen. Einzelfaden, auch die 7. Frauenabteilung.
8. Frauen-Abteilung. 16. April nach der Gymnastik: Sammlung. Auch die älteren Frauen erscheinen.
12. Abteilung. 15. April, 20 Uhr: Monatsversammlung Mitte.

Handballvereine und Abteilungen! Laut Mitteilung Stadtamt für Leibesübungen sind für Monat April die Spielplätze, Bebelplatz und Ostwig sowie der südliche der Körnerwiese für den Spielbetrieb gesperrt.

Wasserhort

Freie Kanuvereingung. Erich Weinerl spricht bestimmt Mittwoch, den 22. April, in der Konistlichen Gemeinde, G. Straße 14/16, 20 Uhr. Alle Karten behalten ihre Gültigkeit. Karten bei W. Neussiek, Karl-Marx-Straße 67. - Donners 18 Uhr: Sportbetrieb im Ostpark.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Kleindenker-Gartlieb. 18. April, 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Rosenberger. Jugendliche Kleinen-Breslau spricht über „Wie gewinnen wir Jugend?“ und erstattet auch den Bericht vom Gausau.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Rindergruppe. Heute letzter Heimabend von 5 bis 7 Uhr.
Nachrichten

18. April, 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Leuthenstraße. Bericht vom Bundesstag. - Am 12. April bei eine Breslauer Jugendmannschaft gegen die Prissgruppe B. und verlor 6:4. Schachgenosse Wrasniowits-Breslau spielte zehn Partien amultan und gewann 9:1. Beide Kämpfe fanden in Briesg statt.

Freie Menschen. Mittwoch, 18.30 Uhr, alle Mitwirkenden bei der Veranstaltung zur kostenlosen Höhenklimabehandlung der Kollerstraße. Donnerstags, 20 Uhr: Letzte Probe in Gewerkschaft, Gartenstraße.

Theater und Musik

Neuntes Volks-Sinfonie-Konzert

Hermann Behr brachte in seinem neunten Konzert ein Novität von Mozart, und zwar ein Konzert für Flöte und Harfe, das einzige, das Mozart geschrieben hat. Klingt das Märchenhaft, ja fast so phantastisch, daß man es kaum für möglich halten würde? Da aber unter der Spielfolge klar und deutlich „zum ersten Male“ stand, müssen wir es schon glauben. Also die Stück muß ganz herrlich klingen, wenn es intim und durchschwärzend musiziert wird, was bei uns leider nicht der Fall war. Und trotzdem lohnte das solistisch konzentriert gehaltene seine Aufführung, weil es zwei geschäftigen Solisten unserer Orchesterer echte Bemüherung für dieser jährlichen Mozartherfolge im zweiten Teile Mahlers „Künste“. Vor einem Jahr erklang unter Hermann Behr die Dritte Sinfonie. Die „Künste“ wirkt trotz ihres heiteren D-Dur-Sinfonies als eine Loslösung Mahlers von der Naturromantik und Weisträumigkeit des Wunderhorns, sie ist ein Sang der Klage, ein Vorstoß des Musiklers in ein absolutes Reich. Hier beginnt Mahler offensichtlich in der Tonsprache der Spätromantik zu brechen, eine polyphone und polyrhythmische Schreibweise, die sein ganzes weiteres Schaffen bestimmt, gewinnt entscheidenden Einfluß, und wir begegnen schließlich schon jener Stilproblematik, mit der wir heute die Musik gegen die vorangegangene Epoche abgrenzen und die ihrem Ausbruch bereits manchen abstoßt. Dieses Werk berührt durch seine formale Konzentration, seine Klänge und Farben und ruft das Bewußtsein eines Großen wach, dem es erntet mit dem Leben und der Kunst, die er über das Leben stellt. S. Behr hatte die ganze Sinfonie vielleicht noch etwas zu sehr auf äußerliche Kontraste abgestellt. Der Wille zum Aufbau der Komposition aber noch größer und darum entstand das Werk in seiner ausgewogenen Klängeffekt vor uns und mit der Transparenz der Linien, die es verlangt.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Pfandhäuser

Belebung von
Wäsche • Betten • Kleidungs-
stücken • Gold- u. Silberwaren
Johannes Grundmann, Freibauer
Straße 21.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Rose
Friedrich-Wilhelm-Straße 67, Telefon 53612
u. Brandenburger Straße 24, Telefon 39624

Fleisch- u. Wurstwaren

Wilh. Land jr.
Lehngrubenstr. 2 empfiehlt ff. Fleisch-
und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Paul Merettig Matthias-
Straße 146
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Alfred Just, Scheffniger Str. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdair-
straße 106
ff. Fleisch und Wurstwaren.

Paul Berndt Weißbürger
Straße 4
ff. Fleisch und Wurstwaren

Gustav Standke Friedrich
Karlst. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Merettig II
Kleiner Markt- und Wurstwaren
Kleiner Markt- und Wurstwaren, 12

Fritz Kaps
Biederstraße 1
ff. Fleisch- und
Wurstwaren

Paul Kursawe
Nagelsstr. 28
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Molkerei-Produkte

Fernruf 532 95 **Alsen-Molkerei** Fernruf 532 95
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauer-
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Molkerei Emanuel Kroll Tel. 592 24
empfiehlt voll- Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u.
Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei.
Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle
Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften
Alsenstraße 21 und Lehndamm 2.

Central-Dampfmolkerei Bettlern
Hermann Walter
Stadtgeschäft: Gabitzstraße 39
Der Neureit entsprechende, mustergült. Betriebs-
einrichtung. Spez.: Schlagsahne, Fettkäse u. Quarg.

Eisenwaren

Eisenwaren und Wirtschaftsrartikel
kaufen Sie zu niedrigsten Preisen bei
Rosler & Hoesner Bröderstraße 38
Ede-Lauengienstr.

Zigarren, Zigaretten

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Weinstraße 60, Ecke Rostowstraße
Telephon 281 97

Wäsche, Berufskleidung

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 58 (nahe Bagg)
Gute Berufskleidung und Wäsche
Elegante Anfertigung

Kaufhäuser

Kauft bei Blasse
Blasse ist billig
Nur Graupenstraße

Bäckereien und Konditoreien

Ernst Glatz
Bohrauer Str. 37
Telefon 30894
**Bäckerei
und Konditorci**

Der Wahre Jacob
Preis 30 Pl.
Volkswacht-Buchhandlung

Fahrräder und Reparaturen

Fahrradhaus P. Schlape Laurentien-
straße 148
Fahrräder, Sprechapparate, Schallplatten

Fahrradhaus „Frisch auf“
Nikolaistraße 78/79
Bundesgeschäft d. Arb.-Radl Bundes Solidarität

Karl Borst jun. Steinauer
Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
Reparaturwerkstatt. - Teilzahlung gestattet

Karl Kapelle Steinauer Straße 31
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorräder

Bekleidung

Anfertigung elegante Herren- u. Damengarderobe
nach Maß, Garantie für gut. Sitz - Niedrigste-Preise
Stoffe werden zur Vorab-itung angenommen

Gustav Starz, Breslau
Oelsper Str. 15 (Nahe Waterlooplatz) Tel. 481 00

Schuh- und Lederwaren

SchuhVogel
Scheffniger Straße Nr. 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 64

Emil Kämpf Fried.-Wilhelm-
straße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

Die Genossen kaufen gut im
Schuhhof, Bohrauer Str. 71
Recht u. billig!

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Rauchfuss, Scheffniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brennerer Wachner
Inhaber: Richard Julius Rauchfuss. - Keine Filiale.
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststätten.

Drei Worte
Waldhofbitter Schubert Breslau 3

„Zur Stadt Berlin“
Inh. Hermann Kipke Frankfurter Straße 78

Crinkl Nitschke-Crème
anerkannt vorzüglich

Metallbettstellen, Matratzen

Metallbettstellen / Matratzen
Kinderbettstellen Gaskocher
Beier & Olowinsky
Breslau, Herrenstraße 31
Auch gegen monatliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag

Neue Kürten-Morde!

Der zweite Tag im Düsseldorf-Prozess - Kürten gesteht zwei weitere Verbrechen

Im Düsseldorf-Mordprozess beantragte Oberstaatsanwalt Eich am Dienstag den Ausschluss der Öffentlichkeit, da nur noch peinlichere Einzelheiten als am ersten Tage zur Sprache kämen. Dem Antrag wurde stattgegeben; außer den Beteiligten blieb nur eine Kommission von Pressevertretern und juristischen und kriminalistischen Interessenten im Saal.

Bestie mit acht Jahren.
Der Angeklagte Kürten gibt mit jener unheimlichen Kälte Sachlichkeit, durch die er bereits am ersten Verhandlungstag schloß, eine ausführliche Schilderung seiner krankhaften Veranlagung, die nach seiner Meinung durch die ungünstigen häuslichen Verhältnisse noch beeinflusst worden sei. „Ich war als Kind Zeuge, wie der Vater die Mutter barbarisch misshandelte. Wir haben in den elendesten Wohnungen gelebt. Ich habe meinem Verwandten, der Hundesänger war, im Schlachten der Tiere mitgeholfen. Die graumächtige Bestie mit der das vor sich ging, blieb nicht ohne Einfluß auf mich. Ich acht Jahre alt war, habe ich zwei Jungen vom Hof in den Rhein gestoßen und habe ihnen nicht geglaubt, als sie um Hilfe schrien und an Land gezogen werden wollten. Beide Kinder sind ertrunken.“

Das Vorbild...
Wie Kürten auf seine spätere Entwicklung eingewirkt, kommt auch auf sein „Vorbild“ zu sprechen. Er erzählt, daß er Berichte über den Massenmörder des Londoner Ostens, „Jack the Ripper“, mit wachsender Heißhunger verschlungen habe. Die Konzentration auf die Vorstellung der Methode, mit der Jack the Ripper seine Opfer umbrachte, habe in ihm eine sadistische Beiriedigung erzeugt. Besonders als er in Haft lag, habe er sich an dem Gedanken gebunden, daß er sich an dem jenem in Rache aufzuschneiden. Dann, wenn die Vorstellung der sadistischen Triebe nicht mehr genügt habe, habe er sich zur Tat angetrieben. Staatsanwalt: „Ist es richtig, daß Kürten schon im jugendlichen Alter sadistische Neigungen hatte?“ - Kürten: „Ja, mit einem Federmesser schneide ich u. a. auf Tiere.“ Staatsanwalt: „Haben Sie auch mit Vorliebe ein Anoptikum ausgeführt, in dem Wachsbilder der Täter und Verurteilten der Taten zu sehen waren?“ - Kürten: „Das ist möglich.“

Ein phänomenales Gedächtnis.
Wie Kürten seine einzelnen Verbrechen schildert und dabei die näheren Begleitumstände zu sprechen kommt, offenbart er ein geradezu phänomenales Gedächtnis selbst für die kleinsten Einzelheiten. Die Methode, mit der er seine Opfer zu Tode quälte, an ihrem letzten Kampfe und schließlich an ihrem Leichnam

labte, war in den einzelnen Fällen sehr verschieden, in allen aber derart widerlich und grauenvoll, daß ihre Nachzählung unmöglich ist. Oft habe er sich, betont der Angeklagte, vorher gesagt: Du tust es nicht - er wisse nicht, warum er es dann doch getan habe; auch die Psychologen könnten das nicht erklären.

Als der Uhu schrie
Sehr interessant ist eine Stelle in Kürtens peinvollem Vortrag, in der er die Stimmung schildert, in der er sich nach der Ermordung der Maria Hahn bei Papendelle befunden habe. Er erzählt: „Ich habe angefangen zu singen. Es war sehr still und es hörte sich sehr schön an. Am Abend bin ich dann noch mal herausgefahren, ich nach, ob die Leiche noch da liegt; um Mitternacht trug ich sie auf ein Feld, legte den Körper des Mädchens in eine Grube und hielt mich eine halbe Stunde bei der Leiche auf. Die Kirchenglocken schlugen, ein Uhu schrie. Alles das wirkte zusammen und rief in mir eine große Erregung hervor. Dem Leichnam nahm ich dann die Uhr in der Annahme ab, daß ich sie noch für ein anderes Mädchen gebrauchen könnte, um es gefügig zu machen. Nach einiger Zeit warf ich die Grube zu. Die unheimliche Stimmung hat mir auf gefallen, im ganzen bin ich dann noch etwa 30 Mal an den Tatort zurückgegangen.“

Widersprüche
Im weiteren Verlauf der Sitzung verliert Kürten wiederholt seine unheimliche Ruhe. Er hat sich nämlich in der Durchführung seines Verteidigungsplanes nicht ganz konsequent verhalten. Seine Bemerkung beispielsweise, daß er absichtlich während seiner Gefängniszeiten Dunkelheit herbeigeführt habe, um sich auf diese Weise leichter sadistischen Vorstellungen hingeben zu können, entkräftet zum Teil seine Anklage gegen das harte Strafvollzugssystem, durch das er wesentlich zum Sadisten gemacht werden soll. Als Kürten seinen tatsächlichen Fehler erkannte, wurde er merklich aufgeregt. Ebenso konnte er verschiedene Widersprüche zwischen den Polizeiprotokollen und den Aufzeichnungen des Untersuchungsrichters nicht auflösen und meinte nur: „Ich glaube, Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu haben.“ Schließlich wurde er auch bei der Schilderung des Verbrechens an der kleinen Gertrud Albersmann fest am nervös. Im übrigen betont Kürten immer wieder, daß ihn nicht nur seine Morde an sich beängstigten hätten, sondern auch die Empörung, die sie in der Öffentlichkeit auslösten.

Die Vernehmung des Angeklagten ist damit beendet. Als erste Zeugin wird ein junges Mädchen aus Holland vernommen, die einmal von dem Angeklagten überfallen worden war, jedoch entfliehen konnte.

Das frühere Blücherpalais völlig ausgebrannt

Heute morgen gegen ¼ 4 Uhr brach im früheren Blücherpalais am Pariser Platz 2 in Berlin, das von der amerikanischen Botschaft angelastet worden ist, im 1. Stock ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Als die Feuerwehr eintraf, hörte man vielfach Detonationen, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Die Feuerwehr wurde auf die Gesamtalarmstufe geschickt, und das Feuer, das inzwischen nach dem 2. Stock übergegriffen hatte, wurde mit 15 Rohren und sieben mechanischen Leitern angegriffen. Das Gebäude zieht sich nach der Friedrich-Ebert-Straße durch und war nicht bewohnt. Lediglich in den Hinterräumen des Hauses hatte der Portier seine Wohnung. Gegen ½ 5 Uhr morgens war die Gefahr für die anliegenden Gebäude völlig beseitigt. Das Feuer schlug am Pariser Platz vom 2. Stock nach dem Dachstuhl durch, der völlig abbrannte, und zog sich bis zum Dachstuhl nach der Friedrich-Ebert-Straße hin, wo drei Stockwerke ausgebrannt sind.

Das Haus am Pariser Platz 2 ist von der amerikanischen Botschaft gekauft, die es im Oktober beziehen wollte. Starker Wind begünstigte das Feuer und trieb es nach dem Flügel in der Friedrich-Ebert-Straße 221, der restlos ein Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehr kreiste das Feuer ein, um zu verhindern, daß es nach dem Pariser Platz 1 übergriffe. Der Tatortsaal auf dem Nebengrundstück in der Friedrich-Ebert-Straße schien zuerst durch den großen Funkenschlag stark gefährdet, und man hielt eine starke Schutzmannschaft bereit, um die fünfzig Pferde bei Gefahr herauszuholen. Gegen ¼ 6 Uhr war das Feuer soweit eingekreist, daß keine Gefahr mehr für die umliegenden Gebäude bestand. Die Wohnung des Kürten-Henke!-Donnersmarck im ersten Stockwerk ist völlig ausgebrannt und es scheinen wertvolle Gobelins und Bilderamalgams verloren gegangen zu sein. Das Gebäude am Pariser Platz, das Kürten 1812 als Geschenk des Staates erhielt, ist völlig vernichtet. Die Explosionen, die bald nach dem Eintreffen der Feuerwehr zu hören waren, scheinen aus der Wohnung des Kürten-Donnersmarck gekommen zu sein, und man vermutet, daß sich unter den Sammlungen dort verschiedene alte Patronen befanden. Das Gebäude in der Friedrich-Ebert-Straße, das 1870 angebaut wurde, hat nur in den oberen Räumen durch das Feuer gelitten, der Dachstuhl ist jedoch völlig ausgebrannt und der Wasserschaden sehr groß. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der ewige Verleumder

Goebbels zu 1700 Mark Geldstrafe verurteilt
Josef Goebbels, zur Zeit Berliner Nazi-Diktator von Julius Gnanen, ist am Mittwoch vormittag vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Aufreizung zum Ungehorsam zu 1700 Mark und wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weich zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Im ersten Fall hatte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 500 Mark, im zweiten eine Freiheitsstrafe von drei Monaten Gefängnis beantragt.

Goebbels glaubte, mit allen möglichen juristischen Kniffen weilen zu können, daß seine Aufforderung, das Uniformverbot des Berliner Polizeipräsidenten zu mißachten, durch ein späteres Kammergerichts Urteil zu rechtfertigen sei. Staatsanwalt und Richter bestritten ihm eines anderen. Die von Goebbels angegriffene Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten, die das allgemeine Auftreten nationalsozialistisch-uniformierter Herden zu verhindern wolle, bestand zu Recht. Sie war erlassen worden, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Daß er später das Preussische Kammergericht auf den Standpunkt stellte, daß ein ganz allgemeines und grundsätzliches Uniformverbot juristisch nicht haltbar sei, berührte die aktuelle Verfügung des Polizeipräsidenten in keiner Weise.

Nach ein kleines, vielleicht nicht unwichtiges Symbol: am Vorabend des Prozesses hatte Goebbels den Termin zu seiner Verhandlung auf der ersten Seite seines Nazi-Organes mit neuem Zeit- und Ortsbezeichnung in Sperrdruck publiziert. Die Aufforderung an seine Freunde, in Massen zu erscheinen, demonstrieren und seiner Anwesenheit den lebendigen nachzugehen, wies auf den Hintergrund zu geben, ohne den der Schöffengericht nicht aufzutreten pflegt, war unverkennbar. Trotzdem erschienen am Mittwoch kaum viel mehr als fünfundsiebzig dreißig Mann, um Goebbels zu hulldigen und ihn entgegen zu „heilen“.

In dem zweiten Prozeß handelte es sich um folgendes: Goebbels hatte vor längerer Zeit im Berliner Kriegervereins eine später auch in Broschürenform erschienene Rede über den Nahrungplan gehalten, in der er ausführte: „So wie die Korallen, Wilhelm“ sagen, wenn sie die Monarchie meinen und „Mussolini“, wenn sie den Faschismus treffen wollen, so sagen wir Isidor Weich, wenn wir die Korruption und den Militarismus der Berliner Stadtverwaltung meinen.“ Wegen dieser niederträchtigen Beleidigung hatte Polizeipräsident Weich Strafantrag gestellt. So und so oft ist Herr Goebbels vor allen möglichen Ausreden nicht zur Verhandlung erschienen. Am Dienstag verzichtete er auf jede Rechtfertigung, weil er sich durch Beleidigung fühlte, daß er in dem vorangegangenen Prozeß der milden Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden war. Er fand für sein Verhalten die ebenso lächerliche wie feige Ausrede, daß er das Gericht als befangen empfinde und deshalb ablehnen müsse. Als das Gericht sich schließlich zur Verurteilung zurückzog, da verließ Goebbels das Gerichtsgebäude, umbrachte von dem Heilgehörten männlicher und weiblicher Betreuer. - Das Urteil in Höhe von 1500 Mark Geldstrafe wurde dann in seiner Abwesenheit verkündet.

Das Ergebnis der Obduktion in Saarbrücken

Die gestern vorgenommene Obduktion der in der Wohnung des Berliner Kapellmeisters Borchardt aufgefundenen Leiche eines 23-jährigen Mädchens hat ergeben, daß der Tod nicht infolge Vergiftung, sondern durch Ersticken eingetreten ist. Um die Wirkung der Personal-Tabletten zu untersuchen, hatte man dem Mädchen zum Auspumpen einen Schlauch in den Magen eingeführt, wodurch das Mädchen wahrscheinlich erstickt ist. Auf Grund dieses Ergebnisses hat man gestern aus der Mutter Hoffmann, der mit Borchardt zusammen die Wiederbelebungsversuche unternommen hatte, festgenommen.

Riesenbrand im rumänischen Petroleumgebiet

In Campina explodierten gestern, anscheinend infolge zu starken Drucks, die Petroleumleitungen in den Kammern der Gesellschaft Steaua Romana. Die Explosion verursachte eine Feuereruptivität, die einen riesengroßen Umfang annahm und sich schließlich auf einen Quadratkilometer erstreckte. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen nach Campina sind zerstört, der Bahnhof Campina ist von dem Flammenmeer ernstlich bedroht.

Revision im Saffran-Prozess

Im Bartensteiner Versicherungsprozess haben der zum Tode verurteilte Kaufmann Saffran und die zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilte Ella Augustin Revision angemeldet. Die Verteidiger der Angeklagten vertreten die Auffassung, daß die Hauptverhandlung die Allein Schuld Saffrans an dem Mord ergeben habe. Der Buchhalter Rippl, der gleichfalls zum Tode verurteilt worden war, hat von sich aus bereits ummittelbar nach Beendigung des Prozesses Revision angemeldet. Ob den Anträgen stattgegeben wird, hängt von der Stellungnahme des Reichsgerichts ab.

Ergreifung einer Räuberbande

Dem Berliner Raubdezernat ist es gelungen, die Räuberbande aufzufindig zu machen, die anfangs dieses Monats auf dem Gelände der Ceciliengraben in Schöneberg im Verwaltungsbüro den Raubüberfall verübt hatten, bei dem den Tätern ungefähr 20 000 Mark Mietgelder in die Hände gefallen waren, nachdem sie den im Büro anwesenden Verwalter, den Förstner und dessen Frau durch Vorkhaltung von Revolvern eingeschüchtert hatten. Die fünf Verbrecher hatten sich durch Masken unkenntlich gemacht. Bei der Tat hatten sie ein gestohlenen Auto benutzt.

Unterschlagung beim Altonaer Arbeitsamt

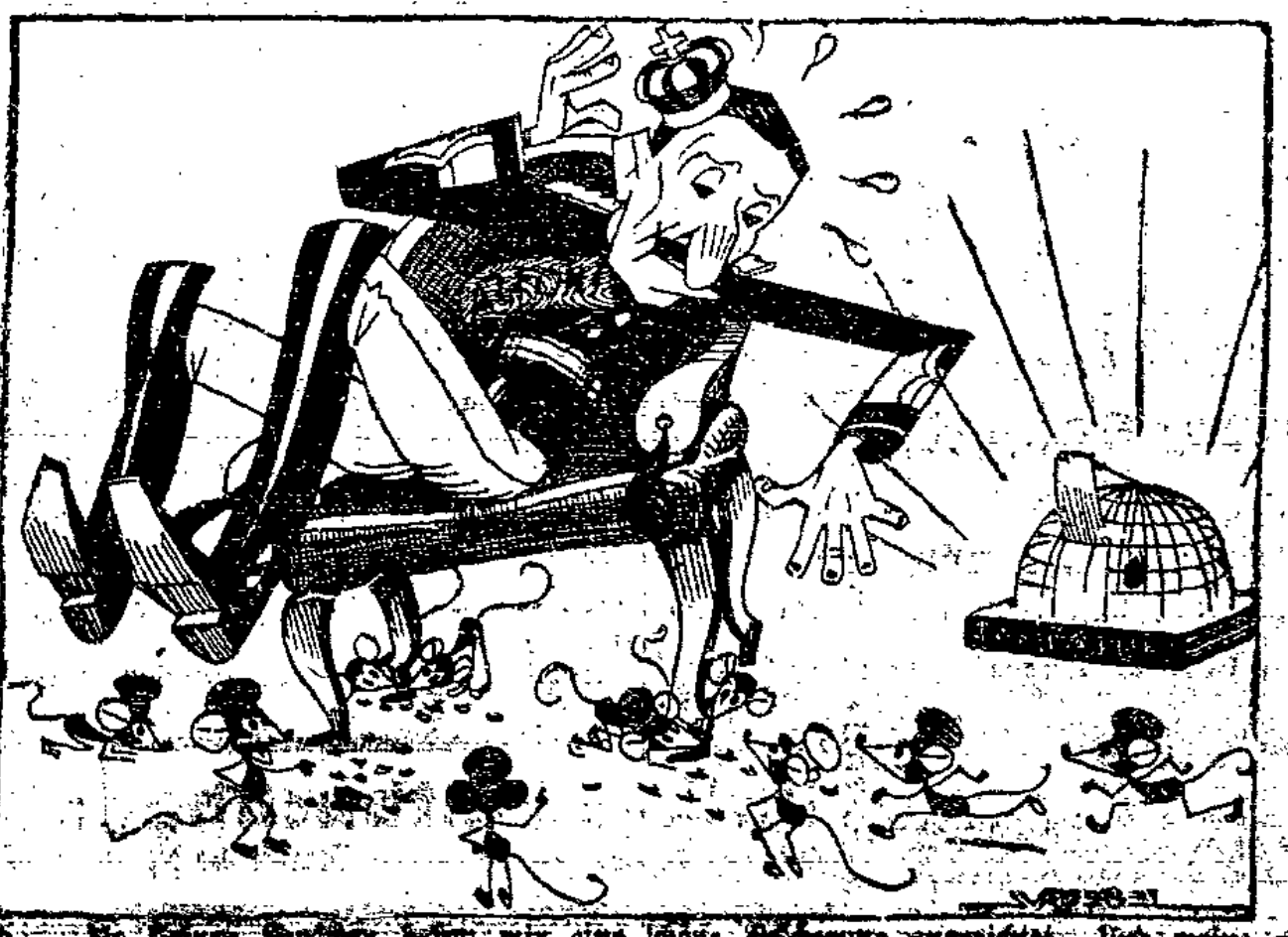
Der beim Arbeitsamt in Altona Beschäftigte, 35 Jahre alte Kassierer G. W. H. hat nach Unterbrechung eines längeren Gelder in Höhe von 45 600 Mark seit gestern flüchtig. G. W. H. stand seit 1925 in städtischen Diensten.

Pariser Güterbahnhof eingeeäschert

Der Pariser Güterbahnhof Batignolles ist am Dienstag nachmittag durch ein Riesenfeuer zum größten Teil eingeeäschert worden. Obgleich sich fast die gesamte Pariser Feuerwehr an den Löscharbeiten beteiligte, war nicht zu verhindern, daß das Feuer in kurzer Zeit große Ausdehnung annahm, da mehrere hundert Fässer mit Rum, Benzin, Öl und anderen Brennstoffen, die in einem Zollschuppen lagerten, explodierten. Das Feuer griff auch auf das neben dem Zollschuppen gelegene Wirtschafts- und Kassengebäude der Staatsbahn über, das ebenfalls völlig kommen vernichtet wurde.

Brand in einer Chicagoer Kanalisationsanlage

Zahlreiche Tote
In Chicago brach in einer im Bau befindlichen unterirdischen Kanalisationsanlage aus unbekannter Ursache Feuer aus. Mehrere Arbeiter wurden durch den Rauch erstickt, 33 die das Bewußtsein bereits verloren hatten, konnten zeitig genug geborgen werden und wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Zahl der Todesopfer wird mit sechs angegeben. Der Disziplinar der Feuerwehr, die den Brand bekämpfte, hat die Befürchtung ausgesprochen, das 18 in die Kanalisationsanlage eingedrungenen Feuerwehrlente den Tod gefunden haben.



Altona: „Vastausend - Die kleinen Burschen haben mir eine schöne Beisehung angedreht. Und meine alte Tasche hat völlig verjagt.“

Revolutionäre Praxis der RGD.

Streik mit der Unlaubsfarte

Nachdem der Schiedspruch für die schlesische Textilindustrie verbindlich erklärt worden war, betriebl. die RGD. (Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition) in Langenbielau i. Schl., an deren Spitze der Betriebsobmann der Firma Christian Dietz namens Müller, sowie ein anderes Betriebsratsmitglied namens Kalms stehen, den Generalstreik in der Langenbielauer Textilindustrie. In riesengroßen Lettern schrieb man an die Häuser in weißer Farbe: "Textilarbeiter streikt!" Auf Versammlungsbeschluss der RGD. sollte der Streik am folgenden Tage beginnen und siehe da, was geschah? Obgleich in der Woche vorher die RGD. die größte Stimmenzahl im Betrieb der Firma Chr. Dietz auf ihre Liste bei der Betriebsratswahl vereinigten und 888 Stimmen aufwies, brach das ganze Streikgerede kläglich zusammen, denn alle die Hunderte, die im Banne der RGD. marschierten, gingen leerenhändig am ersten Streiktag früh in Arbeit und alles klangte, was nun der Betriebsobmann machen würde, der am meisten Gehör hatte. Müller kam richtig zur Arbeit, ließ sich einen Unlaubsfart geben, und ging tatsächlich aus der Fabrik heraus. Das gleiche tat Kalms. — Als Müller nun einige Tage später in einer größeren Versammlung zur Rede gestellt wurde, warum er nicht gestreikt hätte, entschuldigte er sich vor der ganzen Versammlung und erklärte: "Ich mußte nach Reichenbach zur Beiratung!" Also der große Streik, der sonst als Betriebsobmann und auch als Stadtrat jahre lang wie ein Fisch, der aber in Versammlungen einem Tiger gleicht, der alles fressen will, mußte nach Reichenbach zur Beiratung! Wenn jetzt den Anhängern der RGD. über eine solche feige Handlungsweise, wie sie Müller beging, die Augen noch nicht aufgegangen sind, dann ist ihnen nicht zu helfen. Bedauerlich bleibt nur, daß die zwei schlesischen Vertreter im Betriebsrat durch ihre Stimmen den Ausschlag gaben, daß Müller Obmann des Betriebsrates als auch des Arbeiterrats geworden ist. — Im übrigen ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die Kommunisten ihre Köpfe bestrahlen lassen!

Worte und Taten der RGD.

Demagogie übelster Art

Eine der übelsten Stuntpflanzen in der Gewerkschaftsbewegung ist die RGD. von RPD-Gnaden. Ist genug ist schon in diesen Spalten Theorie und Praxis der RGD. an Hand von Beispielen aus dem Leben beleuchtet worden. Mit Worten reißt man die Welt ein; die Taten sehen anders aus: Verheißung und Verwirklichung der Arbeiterschaft, Gewalttaten gegen den Bruder Arbeiter — wobei immer die Drahtzieher im Hintergrund bleiben und die Irreführer den Rücken hinhalten müssen. Sie bleiben als Opfer der Tätigkeit dieser demagogischen "Führer" entweder arbeitslos auf der Straße oder wandern gar in die Gefängnisse.

Ein ganz besonderes Kapitel ist der Kampf der RGD. gegen die „verlumpfte und verräterische Bonzokratie“ der freien Gewerkschaften und im Zusammenhang damit das Wahntagebrot. Gegen den seit über Jahresfrist vom Reichsarbeitsministerium und den ihm unterstellten Behörden durchgeführten Lohnabbau in allen Berufen. Diese Gelegenheit wollte man benutzen, um das Hehrentum zu „krönen“ mit der Schaffung eigener RGD.-Gewerkschaften und erlebte ein Fiasko auf der ganzen Linie (Aster Metallarbeiterverband usw.)

Bei den Lohnverhandlungen der Buchdrucker (die befamlich mit einem Schiedspruch endigten, der 6 Prozent Abbau brachte) konnte es sich die RGD. ganz zur Verfügung stellende RPD-Presse nicht verkneifen, eine Heße übelster Art gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker und seine Funktionäre zu entfalten und zum Kampf gegen die verlastete Gewerkschaftsbürokratie und die Schlichtungsmaschine aufzurufen. So die Worte! Wie aber sehen die eigenen Taten aus?

Von der Zentrale der RPD-Betriebe hieß es offiziell: Wir zahlen den alten Lohn weiter. Ganz im Geheimen aber (Sieber Leser, halte dich fest!) kam die Weisung: In unseren Betrieben wird ein Lohnabbau von 5 Prozent durchgeführt ohne Beteiligung der Arbeiterschaft — und prompt wurde diese Weisung befolgt! Was aber tat die in diesen Betrieben dominierende RGD.? Befolgte sie die von ihr so oft und so laut propagierte Parole zum Kampf? Jagte sie ihre „Führer“ davon? — Aber, nein! Bauer, das ist doch was anderes! Zu Kreuze froh man und ließ auch nichts in der Öffentlichkeit verlauten; denn man ignorierte ja die „Kuttertruppe“ verlieren. (In unseren Betrieben ist alles in Ordnung — wenn auch mal eine „keine“ Unterzahlung von 20 000 Mark und Betrug der eigenen Arbeiter um einige Jahre Beitragsmarken in der Invalidenversicherung vorkommen.) Die Parolen sind ja nur für die anderen da; sobald unsere Forderungen in Frage gestellt wird, haben wir unsere eigene Parole: Maul halten und Faust in der Tasche machen — aber beileide nicht kämpfen. Denn wir sind patientiernde „Klassenkämpfer“!

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen! — Dieses berühmte Zitat ist hier angebracht. Wie Feuer und Wasser stehen sich Worte und Taten der RGD. und ihres Anhängels, der RGD., gegenüber und sollten jedem schlichten freien Gewerkschaftler, dem die Geschlossenheit und der Aufstieg der Arbeiterschaft am Herzen liegt, Anlaß sein, dieses Maulselbentum zu bekämpfen, wo es nur möglich ist.

Die Lohnabbaupropaganda des Unternehmertums

die wir im verflochtenen Winter erlebt haben und die leider nicht erfolglos geblieben ist, beruht auf der Prophezeiung, daß niedrige Löhne die Wirtschaft ankurbeln müßten. Mit der Zeit hat man aber erkannt, daß der Lohnabbau ein zweischneidiges Schwert ist, und gerade die kleine Geschäftswelt und die Mittel- und Kleinindustrie, die sich im Anfang so sehr für den Lohnabbau erregten, haben ein Haar in der Suppe gefunden. Wenn heute gerade auf der Konsumindustrie ein harter Druck lastet, so ist das eindeutig auf die Kaufkraftdrainage durch den Lohnabbau zurückzuführen. Kürzt man auf einer Seite die Löhne um 10 Prozent, so kann man bestimmt damit rechnen, daß sich eine entsprechende Abdrainage für die Konsumindustrie einstellt. Der zehnprozentige Lohnabbau bedeutet aber bei weitem noch nicht einen annähernden Preisabbau.

Mit der wichtigen Frage der Auswirkung des Lohnabbaus auf die Beschäftigungslage beschäftigt sich G. d. A. der Vorhänge des Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverbandes. Er untersucht die Auswirkungen eines zehnprozentigen Lohnabbaus auf die Lebens- und Gesundheitsverhältnisse und kommt zu folgendem Schluss: Je zehn Prozent Lohnabbau bedeutet z. B. beim Brotpreis etwa 1,5 Prozent Verbilligung, beim Brot von 24 Hand Gewicht etwa 0,8 Prozent, vom Weizenpreis ab hängt je nach Qualität des Produktes 0,2 bis 0,3 Prozent, bei Zucker etwa 0,5 bis 0,7 Prozent, vom Mehlpreis ab fluchtend einschließlich der Lohnkosten für den

Verlauf je nach Qualität 1,2 bis 1,5 Pfennige; beim Bier, in dem einschließl. Vertrieb bis zum Gastwirt noch die meiste Arbeit steht, sind die Lohnkosten nach dem Grad der Rationalisierung der Betriebe und nach dem Betriebsradius zwar schwankend, doch dürfte auch hier ein zehnprozentiger Lohnabbau höchstens bis 1 und 1,5 Prozent des Brauereipreises oder etwa 40 Pfennige pro Hektoliter Bier nicht übersteigen, ein Betrag, der die Rentabilität der Brauerei nicht in Frage stellt. Ähnlich liegt es für die Lohnabbauquoten in der Süßwarenindustrie. Eine Preisermäßigung bringt dieser Lohnabbau nicht; die hier erwähnten Bruchteile von Pfennigen pro Einheit bleiben entweder als Gewinn beim Produzenten haften oder sie verlieren sich in der Kette, die zwischen der Produktion und dem letzten Verbrauch gespannt ist. Dagegen bedeuten aber 10 Prozent Lohnabbau gerade für die Nahrungsmittelgewerbe eine bedeutende Minderung des Umsatzes, die sich in der Arbeitslosigkeit auswirkt. — Badert unterstreicht unsere alte Auffassung, daß der Lohnabbau nicht zur Anzurückelung der Wirtschaft beigetragen hat, dagegen aber hat der Lohnabbau die Arbeitslosigkeit vergrößert.

Die Poliere kommen zum Bauergewerksbund

Die der gesamten Bauarbeiterschaft drohende Gefahr, während der Krisis im Baugewerbe vom Unternehmertum im Lebensstandard auf Jahre hinaus tief herabgedrückt zu werden, zwingt ihre Organisationen zu stärkerem Zusammenhalt. Der Anschlag der freiarbeiterischen Dachbender an den Deutschen Bauergewerksbund war ein Schritt hierzu, und auf dem Bundestag des Polier-, Wert- und Schachtmeisterbundes, der dieser Tage in Dortmund stattfand, standen die Pläne zur Schaffung einer Einheitsorganisation aller Poliere, Wert- und

Wfa-Ortsarteil Breslau im Krisenjahr 1930

Die Jahreshauptversammlung des Wfa-Ortsarteils Breslau, die am 13. April im Gewerkschaftshaus stattfand, bewies erneut, daß es in der freien Angeleitertenbewegung trotz der ungeheuren Wirtschaftskrise der Gegenwart vorwärts geht. Den Geschäftsbericht für 1930 erstattete Kollege Wachsner als Kartellvorsitzender. Er führte etwa folgendes aus:

Das Jahr 1930 stand völlig im Zeichen einer Wirtschaftskrise, die nicht nur Deutschland, sondern alle kapitalistischen Länder der Welt erfaßt hat und schließlich besonders in Deutschland ein Ausmaß angenommen hat, das in der Geschichte der kapitalistischen Krise einzig dasteht. In den Jahren von 1919 bis 1929 haben wir einen allgemeinen Aufstieg des Kapitalismus, von zeitweisen Störungen in einzelnen Ländern abgesehen. Wir erlebten das Zeitalter der Rationalisierung, der Produktionssteigerung und der Konzentration. Der Herbst 1929 brachte eine jähe Wendung und zeigte den ganzen Widerstand der kapitalistischen Wirtschaft auf: Ueberfluß an Gütern und Hunger, ungeheurer Reichtum und bitterstes Elend. Die Arbeitslosen ziffern letzter Sprunghaft in die Höhe und erreichten Ende 1930 die furchtbare Zahl von 4 1/2 Millionen gegen 2 1/2 Millionen Ende 1929. Wenn man sich diese unheimlichen Zahlen erklären will, darf man nicht vergessen, daß in Deutschland einem verlorenen Weltkrieg eine Inflation folgte, die den sogenannten Mittelstand seiner Ersparnisse beraubte. Die Zahl der arbeitenden Menschen wurde dadurch um etwa 3 Millionen größer. Industrie und Handel konnten den Zuwachs nicht aufnehmen, zumal die stärker einsetzenden Rationalisierungsbestrebungen eine Verminderung der Arbeitskräfte zum Ziele hatten. Die Rationalisierung hatte zunächst eine gute Beschäftigung in den Produktionsgüterindustrien zur Folge, als zur Modernisierung der Produktion Maschinen und technische Einrichtungen gebraucht wurden. Nachdem aber eine Angleichung der Produktion an das amerikanische Vorbild erreicht war, setzte die Krise von zwei Seiten ein. Die Produktionsgüterindustrien kürzten ihre Betriebe ein. Dies rief große Läden in die Kaufkraft. Die modernisierten Betriebe wiederum bewirkten eine Ueberproduktion an Gütern, so daß auch die Verbrauchsgüterindustrie zur Entlassungen schritt. Das Kaufkraftniveau nahm stark ab, was späterhin im Handel stark sichtbar wurde.

Es kamen die Wahlen vom 14. September 1930. Millionen Verbitterter gaben den Nazis ihre Stimme. Die Folge waren Kursstürze an der Börse, Zurückziehung zahlreicher Auslandskredite, Kapitalflucht und weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage. Das Unternehmertum wies alle Vorschläge der Gewerkschaften zur Linderung der Krise weit von sich. Es erblickte als einzige Lösung den Lohnabbau. Mit der Offensive in der Breslauer Metallindustrie begann die Aktion und fand im ganzen Reich sehr schnell Nachahmung. Die verprovokierte Preislenkungsaktion aber verpuffte bald. So mußte die Kaufkraft der Massen sich mehr und mehr vermindern und die Krise verschärfen.

Der Arbeitsmarkt für die Angestellten bietet sowohl im Reich als auch in Schlesien und besonders in Breslau ein trostloses Bild. Der nunmehr 5 Jahre währende Handelskrieg mit Polen bewirkte, daß Schlesien ganz besonders unter der Krise litt. Auch in Breslau schlossen eine Reihe von Betrieben ihre Pforten. So stieg die Zahl der erwerbslosen Angestellten in Schlesien von 16 000 Anfang 1930 auf 23 228 Ende 1930 in Breslau von 8166 Anfang 1930 auf 11 028 Ende 1930. Was der Wfa-Bund zur Linderung der Krise tun konnte, wurde getan. Wir haben alle Bestrebungen auf Ratifizierung des polnischen Handelsvertrages unterstützt. Wir haben an dem Preislenkungsprogramm für Niederschlesien, das in diesen Tagen den zuständigen Ministerien überreicht wurde, mitgearbeitet. Weiter haben wir durch persönliche Rücksprache beim Regierungspräsidenten, Reichsminister und Reichsbahn-Generaldirektor Darmmüller alles getan, um die Aufträge der Reichsbahn der schlesischen Wagonindustrie zuzuführen, wobei uns der Wfa-Bundsvorstand tatkräftig unterstützte.

Eine wesentliche Entlastung auf dem Arbeitsmarkt könnte die von den freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen schon seit langem geforderte Verkürzung der Arbeitszeit bringen. Wegen der Durchführungsbeschwerden ist es jedoch zur praktischen Durchföhrung dieses Vorplanes nicht gekommen. Hoffen wir, daß die Reichsregierung nunmehr noch zur Tat übergeht, nachdem der Reichstag bereits eine entsprechende Entschließung gefaßt und die Brauns-Kommission in einem Gutachten sich für die Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen hat.

Der Reichstag hat ferner uns vom WGB. und Wfa-Bund veranlaßt Entlassungen der Wfa. angenommen, in der die Einführung des Meide- und Beschäftigungsbeschlusses der öffentlichen Arbeitsvermittlung verlangt wird. Unbedingt zu bemerken, daß die parlamentarischen Vertreter des G. d. A. und Gedag dagegen

Schachtmeister im Baugewerbe im Vordergrund der Beratung. Die Notwendigkeit einer solchen Einheitsorganisation kann bestritten werden. Die jüngsten Tarifverhandlungen im Baugewerbe zeigen zur Genüge, was die Bauunternehmer im Stande sind, und die Massenentlassungen von Polieren und Schachtmeistern sind ein Beweis dafür, daß die tariflichen und gesetzlichen Rechte dieser baugewerblichen Angestellten stark bedroht sind. Daher der Ruf nach der Einheitsorganisation. Um ihn Weg zu ebnen, sollen die hierfür zwischen dem Polier- und Bauergewerksbund bereits aufgenommenen Verhandlungen durchgeführt werden.

Lohnlärzungs-offensive gegen die französischen Textilarbeiter

Unter den französischen Textilarbeitern hat die Antündigung der Arbeitgeber von Roubaix-Tourcoing die Löhne scharf zu kürzen sehr böses Blut gemacht. Sonntag werden die Gewerkschaften von Roubaix und Umgebung der Lohnabbauaktion der Textilunternehmer Stellung nehmen. Ueber den Umfang der Lohnlärzungsforderung verlautet noch Genaueres. Allem Ansehen nach ist ein etappenweiser Vorgehen geplant.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs für die städtischen Arbeiter in Breslau beantragt

Der Magistrat der Stadt Breslau hat beim städt. Schlichter, Oberpräsident a. D. Philipp, die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs für die städtischen Arbeiter beantragt, der eine sechsprozentige Lohnlärzung vorsieht. Verhandlungen finden heute in Breslau statt.

In dem großen dänischen Arbeitskonflikt hat der Allgemeine Gewerkschaftsbund den Arbeitgebern für den Fall, daß die gedrohte Absperrung infolge neuer Ablehnung der Vergleichsvorschläge am 20. April in Kraft tritt, eine zweite Antündigung von Sympathiestreiks übermittelt. Kommt es zu einer neuen Ablehnung der Vergleichsvorschläge, dann ist mit einer Ausdehnung und Verschärfung des Konflikts zu rechnen. Es dürften also bis zu 300 000 organisierte Arbeiter vom Kampf erfasst werden.

Wie sich diese Verbände den Schutz der älteren Angestellten in der Praxis vorstellen, bleibt ihr eigenes Geheimnis. Solange sie nicht den Mut haben, die Selbstherrlichkeit der Ungehörigen bei der Einstellung von Angestellten irgendwie zu schränken, kann man ihr angebliches Mitleid mit der Vorliebe der älteren Angestellten nicht ernst nehmen. Der Wfa-Bund außerdem bei den zuständigen Stellen wegen einer Reihe anderer Fragen in dauernder Föhrung. A. B. betreffend Doppelverdiensterwerb, Stellenermittlung, Versorgungsanwärter usw.

Die Mitgliederbewegung der Verbände war im Berichtsjahr stabil, was in Anbetracht der ungeheuren Wirtschaftskrise erfreulicher ist, zumal die Arbeitslosigkeit auch in den geschlossenen Verbänden von starker Auswirkung ist. Der Wfa-Bund erledigte keine Aufgaben in acht Eiskungen. Die Plenarversammlungen beschäftigten sich unter anderem mit folgenden Themen: Kartelle und Trusts, Finanz- und Steuerfragen, Wirtschaftskrise, Angestelltenversicherung. Zwei besondere Mitgliederversammlungen, in denen die Kollegen Göring und Dr. Suhr Wfa-Bundsvorstand über den Ausbau der Wfa. bzw. über Wirtschaftskrise, Geschäftsabbau und Notverordnung sprachen, waren gut besucht. Mit dem WGB. gemeinsam wurden die Mailänder und eine Kundgebung gegen den Lohnabbau durchgeführt.

Das Ortsarteil ist durch Kollege Wachsner vertreten im Aufsichtsrat des Gewerkschaftshauses, sowie im Beirat der Arbeiter-Bank der Dindcar-Fahrradwerke und der Demog. Die Sitzungen mit diesen Einrichtungen der Arbeiterbewegung waren zahlreiche Sitzungen und Besprechungen mit den Behörden vorgenommen. Außerdem wurden Tagungen des Reichsbanners, Jubilarfeier des Polierbundes, des Verbandstages des Wfa. und zahlreicher kultureller Körperschaften besucht. Die Zusammenarbeit mit dem WGB. war gut. Die Schulungsarbeiten für die Betriebsräte und Arbeitsrichter wurde gemeinsam dem WGB. durchgeführt. Außerdem fanden eine Reihe gemeinsamer Verankaltungen in besonderen Fragen statt. Etwa 20 Sitzungen wurden im freien Funkauschuss und im Gewerkschaftsausschuss der schlesischen Funktionäre wahrgenommen. Erhebliche Arbeit, die aber durch guten Erfolg belohnt wurde, verurteilte die Arbeiter-Kultur-Ausstellung. Die Amtsperiode der Arbeitsrichter war in der Berichtszeit abgelaufen. Es gelang in schwierigen Verhandlungen, bei den Neuberufungen die Zahl der Arbeitsrichter um zehn auf 28 zu steigern. Von der Wfa. wurden in der Hubenstraße 186 Wohnungen fertiggestellt, bereits ebenso wie die Läden restlos vermietet worden sind. Wfa-Tarifkommission für Handel und Industrie trat nach Belieben zusammen und bewährte sich gut. Bei der Wahl zur Angestelltenversicherung fiel dem Wfa-Bund bekanntlich je ein Sitz im Eis- und Landkreis Breslau zu. Erfreulichweise nehmen nun Mitglieder der Wfa-Verbände in steigendem Maße bei kommenden Fällen die Hilfe unseres Vertrauensmannes, Kollegen Kremer, vom JbV. in Anspruch. Die Zahl der gegebenen Auskünfte stieg im Berichtsjahr auf 228. Heilberfahrungsanträge wurden 136 durchgeführt sowie 58 Rentenansprüche angenommen.

Den Bericht des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses gab Wfa-Delegierter im Wfa., Kollege Wiedemann an. Er wies auf die schlechte Ausführung von besonders auf das Riesenprogramm „Kreuzzug der Maschine“ hin. Die Zusammenarbeit mit dem Wfa. war gut. Der Kassenbericht des Kollegen Röpke wurde geordnet Finanzverhältnisse, so daß dem Kassierer einmündige Entlastung erteilt wurde. An der Aussprache über die Berichtsbeteiligten nahen die Kollegen Schirner, Swolitzky, Hübner und Morstein.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Den Bericht von der II. schlesischen Wfa-Besitzkonferenz erstattete Kollege Wiedemann an. Kollege Alar wies in einer kurzen Ansprache eindringlich auf die Notwendigkeit der Unterstützung der Eigenunternehmungen der Arbeiterbewegung und ganz besonders Dindcar-Fahrradwerke hin. Wir möchten auch an dieser Stelle nicht vergessen, allen freigewerkschaftlich organisierten Angestellten erneut ans Herz zu legen, die Eigenunternehmer der Gewerkschaften, Genossenschaften, die Volksfürsorge, Arbeiter-Bank, Dindcar-Fahrradwerke zu unterstützen.

Zum Schluss erwähnte Kollege Wachsner die anwesenden Delegierten, in ihren Verbänden für einen kurzen Besuch im Wfa. und des Chormerks „Kreuzzug der Maschine“ zu sein. Die Jahreshauptversammlung nahm einen sehr erfreulichen Verlauf und berechtigte zu der festen Überzeugung, daß es gelingen wird, die Gegenwart ohne Schaden für die Bewegung überwinden und auch weiterhin erfolgreiche Arbeit für die Aufwärtsentwicklung der freien Angestelltenbewegung auch in Breslau zu leisten.

Schiffen... Kommt! Ich will Euch ganz stilkhalten."

Die Taten Gedankes Theodor Braakes verzerrten sich einen Augenblick... konnte es einen Ungeheuren geben, der einander sternenweit Fremde zusammenbringen wollte...

Ihr müßt lieben, wie das Mädchen von Magdala oder doch wie die Königin... Eines Heiland kann nur aus der Liebe geboren werden.

Sie schritt auf ihn zu in erhabener, unirdischer Verkehrtheit... Als sie vor ihm stand, küßte er, vom Gedanken der Opferpflicht betroffen, das Kosmische im Gegenlichte von Mann und Weib...

Ihr irrt Euch, sagte er darum bestimmt und mit einer ruhigen Sicherheit... die sich von ihrer Entrücktheit selbst am absoh.

Ein flammendes Mitleid leuchtete seine Seele rein von jeder aufstrebenden... Jenseits der Zeit und der Raum der Gottheit zu sein.

Als er in die feingewürzte Desbergluft hinaustrat, war ihm, als läge er von dem mitleidigen Begräbnis einer Fremden...

Kaß sich den Dankgebungen der Alten entziehend, schritt der Maler... durch das Olivengrau die lebendige Kräfte der Feigenblätter.

Eben war der Maler zur Stelle. In sorgsamem Flug schwebte der Falter... durch die Nachmittagsonne quer über den weissen Weg.

Dieser Klappe hielten Glauben hatte er nicht zu entlassen brauchen... das im Einklang mit seinem inneren Gefühl.

Theodor Braake ließ die eigenen Röcher ein und hing gebannt... den in der Tiefe schwebenden Meer entgegen.

Wiesel... gibt es auf der Welt? Die Wiesel... leben in den Höhlen der Erde...

Schwanz... gibt es auf der Welt? Der Schwanz... ist ein Teil des Tierkörpers...

Schwänze sind doch ziemlich zureichend. Von diesen 580 Millionen Kindern... entfallen allein auf Indien 180 Millionen...



Der synthetische Mensch

Von Erich Kästner

Professor Bumke hat neulich Menschen erfunden, die kosten zwar... laut Katalog, ziemlich viel Geld...

Man darf dergleichen Vorteile nicht unterschätzen. Professor Bumke hat mir das alles erklärt...

Sie werden mit Wärten oder mit Wujen geboten, mit allen Jubehörtellen, je nach Geschlecht...

Er sagte, wer einen Sohn, der Rechtsanwalt sei, etwa benötige... brauche ihn nur zu bestellen...

Man brauche man nicht mehr zwanzig Jahre zu warten, daß das Produkt... einer unausgeschlafenen Nacht...

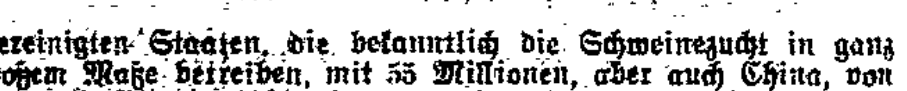
Es sei ja auch denkbar, das Kind werde dumm oder krank und sei... für die Welt und die Eltern nicht recht zu verwenden...

Nicht wahr, wer könne denn wirklich wissen, was später aus einem... anfangs ganz reizenden Kinde wird?

Nächstens vergrößere er seine Menschensfabrik. Schon heute liefere er... zweihundertneunzehn Sorten...

Ich sagte: Da sei noch ein Bruch in den Fertiggartikeln, in jedem... Menschen aus Bumkes Geburtsinstitute...

Ob ich tatsächlich vom Sidentwideln was halte? Professor Bumke sprach's... in gestrenghem Ton...



Bereinigten Staaten, die betamlich die Schweinezucht in ganz... großem Maße betreiben, mit 35 Millionen...

Alle Länder, die Kleinviehzucht betreiben, verfügen natürlich in... besonderem Maße über Ziegen...

Das am meisten vorkommende und in keinem Lande der Welt... endlicher Haustier ist wohl der Hund...

Schwanz... gibt es auf der Welt? Der Schwanz... ist ein Teil des Tierkörpers...

Schwanz... gibt es auf der Welt? Der Schwanz... ist ein Teil des Tierkörpers...

Der Schwanz... gibt es auf der Welt? Der Schwanz... ist ein Teil des Tierkörpers...

unter denen sich zwei korpusculente Frauen... und ein muskelstrotzender Negergesicht.

Im nach her Pubstium anzuladen, muß ein seitlich... Podiums angegebener Bar tanzen...

Ich wäre nicht so schmutzig, sagt der tragische Bild... müde auf ein und derselben Stelle umhertappenden Swan...

Das scharfe Säulen einer Glocke verführt den... Meisterfäpse. Swan freut sich...

Betriebsmittel in Tuma

Wir entnehmen die folgende Schilderung... von dem Leben im Büchereis, Berlin SW 61...

Ich bin in Tuma ziemlich geritten, aber ich will Tuma... verkleinern und schlecht machen...

So mußte ich also mit Ueber Stock und Stein... auf dem Weg, den man auch nachts nicht verfehlen konnte...

Das will nun nicht sagen, daß ich mit den... Pferden nur himmlische Freuden erlebt hätte...